

General-Anzeiger

für
Bonn



und
Umgegend.

Sechster Jahrgang.

Jede politische, sociale und religiöse Tendenz
oder Erörterung ist absolut ausgeschlossen.
(§ 1 unseres Statuts.)

Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk
des General-Anzeigers 10 Pf. pro
Zeile, wozu die Kosten der Anzeigen
in der Expedition zu kommen.
Anzeigen von Auswärts: 15 Pf. pro
Zeile, wozu die Kosten der Anzeigen
in der Expedition zu kommen.
Reklamen 40 Pf. pro Zeile.
Alle lokalen Anzeigen werden bei
regelmäßiger Bezahlung für 3 Monate
frei aufgenommen.
Kleine lokale Anzeigen bis zu 10 Zeilen
kosten nur 5 Pf. pro Zeile und 40 Pf.
frei, wenn vorher bezahlt wird.
Wohnungs-Anzeiger 50 Pf. pro
Zeile und Monat.
Telephon Nr. 66.

Ersteinst täglich und zwar an
Sonntagen Mittags 12 Uhr, an
Wochentagen Mittags 12 Uhr, an
Sonntagen Mittags 12 Uhr.
Preis in Bonn und Umgegend monatlich
50 Pf. frei ins Haus.
Post-Annoncements Nr. 150 bietet
jährlich ohne Zuzahlung, Nr. 150 mit
Zuzahlung.
Druck und Verlag der Actien-Gesell-
schaft General-Anzeiger für Bonn und
Umgegend.
Für die Redaktion verantwortlich:
Hermann Kollmann in Bonn.
Expedition: Bahnhofstraße 7 und 8
in Bonn.
Anzeigen-Nachnahme: größere Anzeigen
bis Abends vorher 6 Uhr, kleinere bis
Abends 9 Uhr.

Älteres Mädchen,
welches gut kochen kann und alle
Hausarbeit versteht, sucht Stelle
zum 1. März. Zu sprechen Nach-
mittags von 3-5 Uhr.
Bachstraße 41.

Ein Mädchen
vom Lande, 15½ Jahr alt,
sucht Stelle in einem stillen
Haushalt, weniger Lohnes
halber als wie um etwas zu
lernen.
Näheres Breitestraße 6a.

Mädchen
gesucht von
Frau Rich. Burnier,
Godesberg, Rheinl.

Ein Mädchen
aus best. Familie,
w. bis heute den
einst. Haushalt führte, wünscht
passende Stelle für die Küche.
Näheres in der Expedition.

Ein Lehrling
in Metzgerei sofort gesucht.
Sternstraße 47.

Ein Mädchen
vom Lande gesucht, dem Gelegen-
heit geboten ist, Waschen u. Bügeln
gründlich zu lernen.
Deerstraße 30.

Ein tüchtiges
Mädchen,
welches alle Hausarbeit und die
bürgerliche Küche versteht, gesucht,
Kaiserstraße 21.

Ein junges Mädchen
für gleich gesucht.
Näheres Hundsgasse 11a.

Ein Mädchen,
katholisch, mit guten Zeugnissen,
sucht Stellung für alle Hausarbeit,
am liebsten in stiller Familie, zu
Vormittag. Offerten u. M. S. 97.
an die Expedition des Gen.-Anz.

Ein ordentliches
Mädchen
für alle häusliche Arbeit gesucht,
Sternstraße 6.

Tüchtige
Verkäuferin
für Metzgerei gesucht. Offerten
unter J. P. 7. an die Expedition
des General-Anzeigers.

Braves fleißiges
Mädchen
sucht Stelle für alle häusliche
Arbeit.
Völkstraße 6.

Junger properes Mädchen
sucht Stelle zu Vormittag bei jung.
Eheleuten. Off. u. J. H. an die
Exped. des General-Anzeigers.

Modes.
Ein Lehrling
von anständigen Eltern gesucht.
Frau Cath. Schöden, Wehlstr. 14.

Tüchtiges reinliches
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht,
Poststraße 7.

Ein evangelisches
Mädchen
aus guter Familie sucht Stelle.
Näheres Vuralstraße 14.

Mädchen
sucht Stelle für Küche und Haus-
arbeit. Näheres
Königsstraße 68.

Tüchtiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht,
Marienstraße 7.

Ein Mädchen
für Küche und Hausarbeit
zu Vormittag gesucht von
Franz Wirtzfeld
in Vinzgauen b. Linz.

Ein braves ordentliches
Mädchen
b. Lande kann unentgelt-
lich das Kochen erlernen.
Näheres in der Expedition des
General-Anzeigers.

Properes braves
Dienstmädchen
für alle häuslichen Arbeiten gegen
hohen Lohn zu Vormittag
gesucht.
Godesberg, Hauptstraße 25.

Mädchen
mit guten Zeugnissen für alle
Hausarbeit sofort gesucht,
Abingasse 1.

Braves fleißiges
Mädchen
für häusliche Arbeit gesucht,
Wenzelgasse 29.

Mädchen
für Küche und Haus-
arbeit sofort gesucht,
Franziskanerstraße 1.

Properes Mädchen
zur selbständigen Führung einer
kleinen Haushaltung gesucht.
Offerten mit Lohnansprache unter
D. V. 227. an die Expedition des
General-Anzeigers erbeten.

Ein braves
Kindermädchen
gesucht,
Sternstraße 8.

Ein properes Mädchen
sucht Stelle als
Zweitmädchen
oder für alle häusliche Arbeit.
Näheres Bonngasse 33.

Ordnentliches junges
Mädchen
gesucht,
Römerplatz 6.

Mädchen,
vom Lande, mit guten Zeugnissen
für jetzt oder Vormittag gesucht,
Dreieck 9.

Ein Mädchen,
welches gut
kochen kann,
sucht Stelle in stiller Haushaltung.
Offerten unter K. B. 212. an
die Expedition des Gen.-Anz.

Für sofort eine reinliche
Stundenfrau
oder Mädchen gesucht,
Kölner Chaussee 22, 1. Etg.

Gesucht
zum 15. oder Ende Februar ein
zuverlässiges Mädchen, das selbst-
ständig kochen kann u. etwas
Hausarbeit übernimmt. Gute
Zeugnisse erforderlich.
Näheres Baumhäuser Allee 30,
Borm. 9-12, Nachm. 6-7 Uhr.

Ein durchaus braves, anständ.
Mädchen
mit guten Zeugnissen in einen
kleinen Haushalt zu Vormittag
gesucht.
Vorsiedung 2-4 Uhr Nachm.
Boppelsdorfer Allee 50, 2. Etg.

Dienstmädchen
für häusliche Arbeit gesucht,
Gerwarthstraße 5, 1 mal schellen.

Starke
Dienstmädchen
für alle häusl. Arbeit gesucht.
Ant. Ratter, Boppelsdorf,
Churfürstenstraße 2.

Properes braves
Mädchen
für halbe oder ganze Tage gesucht.
Dasselbe muß auch Liebe zu Kindern
haben. Sürst 14a, 2. Etage.

Ein stilles Mädchen,
welches die
bürgerliche Küche versteht u.
Hausarbeit übernimmt, sucht jetzt
oder Vormittag Stelle, wenn auch
auf dem Lande. Offerten unter
E. G. 1441. an die Exped.

Zweitmädchen
gefesten Alters gesucht,
Coblenzerstraße 62.

Ein in aller Hausarbeit erfahrene
Mädchen
sucht Stelle, wo es Gelegenheit
hat, sich im Kochen auszubilden.
Näheres Königsstraße 70.

Gesucht
auf halbe oder ganze Tage junges
Mädchen aus anständ. Familie,
das gut nützt, zu zwei größeren
Kindern. Näheres in der Exped.
des General-Anzeigers.

Tüchtiges prop.
Mädchen
für alle Hausarbeit gef.
Näh. in der Exped.

Zu Vormittag
ein in der besten Küche durch-
aus erfahrene
Mädchen
gesucht.
Näheres in der Expedition.

Zu Vormittag ein prop. fleißiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen in kleinen
Haushalt gesucht,
Neugasse 14, 2. Etg.

Nur Aushilfe für einen Monat
wird sofort eine
propere Person gesucht,
die feiner bürgerl. Küche versteht.
Villa 36, Wehlen a. Rh.

Gesucht zuverlässiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit
gegen guten Lohn.
Haus Rheinau bei Königswinter.
Suche auch Stelle für unseren
seitberigen Gärtner.

Ein gefestetes Mädchen,
in Küche u. Hausarbeit gründlich
erfahren, sucht Stelle zu Vormittag,
Wenzelgasse 22.

Properes Mädchen vom Lande
mit guten Zeugnissen sucht
Stelle durch
Frau Dreiser, Gierasse 17.

Properes Dienstmädchen
sowie ein Junge
für häusliche Arbeit gesucht.
R. Schwind in Godesberg.

Ein Mädchen
sucht Kunden im Waschen und
Bügeln oder auch Stundearbeit,
Deerstraße 137.

Ein Dienstmädchen
vom Lande, mit guten Zeugnissen,
für alle häusliche Arbeiten gesucht
in kleiner Familie.
Näheres in der Expedition des
General-Anzeigers.

Modes.
Wir suchen per März eine
tüchtige
zweite Arbeiterin.
Huth & Co.

Ein properes Mädchen,
das Liebe zu Kindern hat und
etwas Hausarbeit übernehmen
kann, sofort gesucht,
Hundsgasse 24.

Ein durchaus selbst. kath. prop.
Mädchen
zur Führung eines kleinen bürger-
lichen Haushalts zu Vormittag
gegen guten Lohn gesucht. Dasselbe muß
gute Zeugnisse besitzen.
Zu erfragen in der Expedition.

Ein älteres gefestetes
Mädchen,
in der besseren bürgerlichen Küche
durchaus erfahren und selbständig,
wird gegen guten Lohn sofort oder
zu Vormittag gesucht. Der Haus-
halt besteht aus 4 erwachsenen
Personen; Wäsche außer dem Hause
und ein Zweitmädchen vorhanden.
Die besten Zeugnisse erforderlich.
Fr.-Off. zu richten an Frau
G. Roth, Köln, Glodengasse 9.

Lehrling
für Costümmachen
findet freundliche Aufnahme bei
Frau Briede,
Breitestraße 55, 2. Etage.
Zu sprechen nur Mittwochs
und Samstags.

Ein Mädchen,
welches selbständig kochen kann
und Hausarbeit übernimmt, zu
Vormittag gesucht,
Bonngasse 13.

Tüchtige
Verkäuferin
für Delicatessen-Handlung gesucht.
Offerten unter C. K. 94. an die
Expedition des General-Anz.

Dienstmädchen,
welches gut empfinden ist und
Liebe zu Kindern hat, gegen hohen
Lohn gesucht.
Zu melden von Vorm. 9 Uhr
bis Nachm. 3 Uhr
Bornheimerstraße 70.

Junger gebildeter Beamten-Wittwe
von auswärts sucht Stelle als
Haushälterin
in kleinen Haushalt. Offertenunt.
E. M. 26. an die Exp. des G.-A.

Ein junges evang.
Zweitmädchen
mit guten Zeugnissen gesucht,
Coblenzerstraße 67.

Filiale
in Herren-Artikeln.
Repräsent., durchaus aus. u. geb.
Präcisionsgef. Alt. (gen. Verkäuferin)
sucht eine Filiale zu führen. Beste
Baugen. vorhanden. Gest. Off. u.
A. Z. 1008. an die Expedition.

Dienstmädchen
vom Lande gesucht,
Kölnstraße 53.

Lehrling
zum sofortigen Eintritt gesucht,
Sternthorstraße 14, 2. Etg.

Tüchtiges Mädchen
sucht Kunden im Waschen und
Bügeln,
Koblenzstraße 9.

Brav. Dienstmädchen
gesucht, Bonnerthorweg 19.

Hypotheken-Kapitalien
sind zur ersten Stelle auf gute
Objecte bürgerl. Stadt unter gün-
stigen Bedingungen zu beziehen.
Näheres Auskunft erteilt: Die
General-Agentur der „Preussischen
Central-Bodencredit-Anstalt“ in
Berlin,
Theodor Rosenthal, Köln,
Hohenstaufenring 56.

52,000 Mark
als erste Hypothek auf ein großes
Haus in Bonn gesucht.
Offerten sub K. G. 28. an die
Expedition des Gen.-Anz.

Erste Hypothek von
10,500 Mark
gegen mehr als doppelte Sicher-
heit gesucht.
Offerten unter O. H. 27. an die
Expedition des General-Anz.

15,000 Mark
gegen 1. Hypothek am 1. Februar
anzuleihen.
Offerten unter P. R. 1856. an
die Expedition des Gen.-Anz.

Gesucht
wird gegen Schuldschein oder
Wechsel ein Darlehen von 500 Mk.
auf 6 Monate gegen hohen Zinsen.
Offerten unter H. L. 138. an
die Expedition des Gen.-Anz.

Ein Kapital von
40,000 Mk.
auf erste Hypothek auf ein Haus
gegen sehr gute Sicherheit und
dauernd gesucht.
Offerten unter M. G. 9. an die
Expedition des General-Anz.

3000 Mark gesucht
gegen vorzügliche Sicherheit.
Offerten unter J. G. 452. an
die Exped. des General-Anz.

9000 Mk. auf erste Hypothek
gesucht.
Offerten unter St. 300. an die
Exped. des Gen.-Anz.

Hypoth.-Kapitalien.
Simpler, Bonn, Niebuhrstr. 31.

15-20,000 Mk.
vom Selbstdarlehner auf 1. Hypo-
thek bei dreifacher Sicherheit
sofort gesucht.
Offerten unter F. B. 100. an
die Expedition des General-An-
zeigers.

Hypothek, Darlehns-Gesuche
von kleinen und großen Beträgen
werden stets am schnellsten er-
ledigt durch
W. H. Wolff, Breitestraße 39a.

Ein Haus
für zwei Geschäfte eingerichtet,
billig zu verkaufen. In demselben
besteht schon ein gutgehendes Ge-
schäft. Das andere Lokal eignet
sich seiner Lage wegen für Metzger,
Bäcker, oder auch zu jedem an-
deren Geschäft.
Anfragen unter B. 27. an die
Exped. des Gen.-Anzeigers.

Ein Wohnhaus
im Preise von 15-25,000 Mk.,
am liebsten zwischen Markt und
Bahnhof, zu kaufen gesucht.
Offerten unter H. L. 1007. an
die Expedition des Gen.-Anz.

Zu feinem Hause große sehr
schön möblierte
Zimmer
an ältere Herren zu vermieten.
Off. u. R. O. 12. an die Exped.

Herren können an einem
guten Mittag- und
Abendstisch
theilnehmen, Weberstraße 5.

Einfach möbl. heizb.
Zimmer
mit Beköstigung zu vermieten,
Florentinsgraben 58, 2. Etg.

Wohnung,
Königsstraße, 8 Zimmer, Man-
sarde etc. per 15. Mai
zu vermieten.
Näheres in der Expedition des
General-Anzeigers.

Geschäfts-
Gehaus
Poststraße 7, mit Sofraan,
enthaltend Laden und 22 Zim-
mer etc., bisher zum Metzger-
Geschäft benutzt, ist zu ver-
kaufen durch
J. J. Heynon, Bahnhofstr. 14.

Bäckerei,
alt renommirtes, nach-
weisbar flott gehendes
Geschäft zu verkaufen.
Offerten unter D. R. 14. an
die Expedition des Gen.-Anz.

Wohnung 2. Etage,
1-2 Zimmer und 2 Mansarden, per
15. Mai zu vermieten,
Königsstraße 2.

Kleines herrschaftliches
Haus
Königsstraße, nahe der Boppels-
dorfer Allee, billig zu verkaufen.
Näheres bei M. Schöb,
Rheinendorferstraße 49.

Ein sich gut rentirendes
Geschäft,
in frequenter feiner Lage, ander-
weitiger Unternehmung wegen zu
übertragen gesucht; ev. Ladenlokal
mit Wohnung zu vermieten.
Gest. Fr.-Offerten unter A. H.
92. an die Expedition erbeten.

Ein Arbeiter-Verein etwa 60
Mitglieder, sucht ein
Vereinslokal
wennmöglich mit kleinem Saal,
per März. Offerten unter D. H.
63. an die Exped. des Gen.-Anz.

Kleine Wohnung
zu vermieten,
Mauspfad 3.

Ein kl. Ladenlokal
und Wohnung für Spezerei-
u. Kartoffelhandlung in Bonn
oder Umgegend zum 1. oder 15.
Mai gesucht.
Offerten unter M. W. 30. an
die Expedition des Gen.-Anz.

Gute Schlafstelle
billig
mit oder ohne Kost,
Gierasse 23, 1. Etg.

Anständige Leute finden
Kost und Logis,
gut und billig,
Dreieck 9.

Bäckerei
mit großem Garten günstig
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Beamter sucht zum 15. Mai eine
Wohnung
von 3 Zimmern und Küche.
Fr.-Offerten mit Preisangabe
unter F. N. 100. an die Expedition
des General-Anzeigers.

Godesberg.
Erste Etage
zum ersten März von hundertlosem
Ehepaar zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter
H. B. 40. an die Expedition des
General-Anzeigers.

Guts-Ankauf.
Ein Gut von ca. 300-500 Mor-
gen, auch größer, zu kaufen gesucht.
Offerten mit Angabe von Größe,
Preis und Lage unter J. K. 84.
an die Expedition des General-
Anzeigers erbeten.

Ladenlokal
mit Wohnung billig zu vermieten,
Kreuzstraße 6.
Auskunft Markt 4, 2. Etage.

Möbliertes Zimmer
mit Pension zu vermieten,
Wehlstraße 10.

3 Zimmer 1. oder 2.
etage von kleiner Familie, nahe der
Coblenzerstraße zum 15. Mai ge-
sucht. Offerten mit Angabe des
Preises unter K. G. 53. an die
Exped. des General-Anz. erbeten.

Ein, der franz. Sprache mächtig,
welche in der Manufactur-
branche erfahren ist, sucht Stelle
als Verkäuferin, event. zur Stütze
der Hausfrau. Off. u. A. L. 93. an
die Exped. des General-Anz.

Großes Haus
in stiller feiner Lage, 8 Zi-
mmern vom Bahnhof, mit 25
Räumen, Gas- und Wasser-
leitung, zu verkaufen oder zu
2400 Mark auf mindestens
3 Jahre zu vermieten durch
J. J. Heynon, Bahnhofstr. 14.

Ein Haus in Kessenich
mit großem Garten zu verkaufen od.
zu vermieten, Burgstraße 97.

Ein hübsches kleines
Haus,
in gesunder Lage Bonns, mit
Garten, schöner Aussicht auf Rhein
u. Siebengebirge, steht billig unter
sehr günstigen Bedingungen zu
verkaufen oder zu vermieten.
Zu erf. Medienheimstr. 2.

Schöne herrschaftliche
Wohnung,
bestehend aus 6 großen Zimmern,
Badezimmer, Manfarden, Koch-
und Speisekammer, Central-
heizung, in bester Lage der Stadt,
jetzt oder zum 15. Mai an eine
ruhige Familie preiswürdig zu
vermieten. Off. unter S. J. 19.
an die Exp. des General-Anz.

Anständige Leute finden
Kost und Logis
Sandhaule 14.

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten,
Cöllnstraße 10, 1. Etage.

Möbl. Zimmer
mit Stallung
zu vermieten, Medienheimstr. 2.

Wirthschaft,
kleine rentable, wird mit Kaufs-
vorrecht zu mieten gesucht.
Offerten unter O. 10. an die
Exped. des General-Anzeigers.

Schönes
möbliertes Zimmer
mit Pension an einen oder zwei
Herren zu vermieten,
Brüdergasse 16.

1. Etage,
3 Zimmer und Küche mit allen
Bequemlichkeiten, an ruhige Ein-
wohner ohne Kinder zum 15. Mai
zu vermieten. Preis 400 Mark.
Näheres Vuralstraße 10.

Geschäfts-
Haus,
Bonngasse 1 am Markt, neu erbaut,
mit 3 großen Schaufenstern sowie
Hinterhaus, zusammen 16 Wohn-
räume enthaltend, per 1. März
oder später zu verkaufen.
Näh. W. A. Ruder, Markt 34.

Zu verkaufen
solide neu erbaute herrschaftliche
Häuser, mit allen Bequemlichkeiten
eingesetzt, Gas-, Wasserleitung,
Kanalanschluss, Ballon, Veranda,
Garten und eins mit groß. ob-
streichem Garten.
Näheres Bonnerthorweg 35a.

Geschäftshaus
in Bonn,
neugebaut, sehr gelegen für Metz-
ger und Bäcker, Ecke der Mozart-
und Endenicherstraße, zu verkaufen
oder zu vermieten. Näheres bei
C. Kumpel, Kölner Chaussee 84,
oder bei W. P. Schindendorf,
am Bahnhof.

Etage-
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Mansarde etc.
im südlichen Stadttheile
von alleinstehendem, älterem Ehepaar
gesucht im Preise von 5-600 Mk.
Ausführ. Anerbietungen werden
erbeten unter D. C. 113. an die
Expedition des General-Anzeigers.

Haus Weberstraße 40,
von dem kgl. Cat.-Control. Herrn
Möste bewohnt, ist vom 15. Mai
d. J. ab anderweitig zu vermieten
event. unter günstigen Beding.
zu verkaufen. Dasselbe eignet sich
der Lage halber auch als Ge-
schäftshaus. Näh. Weberstr. 42
und Kurfürstenstr. 69, 1. Etage.

Schönes helles Zimmer
per sofort an einzelne Person zu ver-
mieten. Näh. Bonngasse 39.

Eins, zwei auch drei Zimmer
mit Zubehör, möbliert oder un-
möbliert, 1. Etage, an einz. Dame
oder Herrn aus höheren Kreisen
zu vermieten, Reuterstraße 28.

Wohnung,
Parterre u. 1. Etage,
zusammen 7 Zimmer, Küche, Man-
sarde, Veranda, Garten, mit allen
Bequemlichkeiten, in ruhiger feiner
Lage, per Mai
zu vermieten.

Für Beamte.
Freundlich möblierte
Zimmer
billig zu vermieten,
Brüdergasse 21.

Kleine
herrschaftl. Villa,
enthalt. 8 Zimmer mit Zubehör,
nebst großem obstr. Garten in der
Nähe von Endenich oder Bop-
pelsdorf zum Preise von 24- bis
27,000 Mark gegen Baar am
Mai 1894 zu kaufen gesucht.
Gest. Offerten unter „Brühl
A. K. 144.“ an die Expedition
des General-Anzeigers.

Schön
möbl. Zimmer
zu vermieten, mit oder ohne
Pension,
Kronprinzenstraße 16.

Neuerbaute
Bränerie
mit Wasser- und Dampfkraft ist
frankheitshalber zu verkaufen oder
zu verpachten, auch zu verpachten.
Offerten unter „Bränerie“ an
die Exped. des General-Anzeigers.

Herrsch. Wohnhaus
im südlichen Stadttheile, mit
Garten und allen Bequem-
lichkeiten versehen und mit
schöner freier Aussicht, zu ver-
kaufen.
Näheres Rindstraße 15.

Einzeln Dame
sucht erste oder zweite
Etage
zum 15. Mai, 4 geräumige Zim-
mer, Küche und Manfarden.
Offerten mit Preisangabe unter
X. 45. an die Expedition des
General-Anzeigers.

Zwei möblierte
Zimmer
durcheinandergehende, auch getheilt
abzugeben, Kölnstr. 53.

Die erste Etage
meines Hauses Rheindorferstraße
15 (6 Zimmer) an ruhige Ein-
wohner zu vermieten.

Leonhard Klott.
Ein oder zwei freundliche
Zimmer
an ruhige Person für gleich oder
Mai zu vermieten.
Näheres Neugasse 27.

Von sonnigen Küsten.

Mittelmeer-Briefe

Carl Sittler.

(Original-Bericht eines Special-Correspondenten.)

III.

Drifano (Sardinien), 12. Januar.

Seit fünf Tagen ziehe ich zu Pferd, zu Fuß, per Dilligence — wie es gerade die Gelegenheit will — auf ganz Sardinien herum. Seit fünf Tagen geht es durch tiefe Einsamkeiten, durch unwegsame Felsabhänge, durch harte Gebirgswälder. Seit fünf Tagen weiß ich, wie gar viel Wahrheit in dem Ausspruch der Staal liegt: „Ach, das Reisen ist ein trauriges Vergnügen.“

Dies um so mehr, weil meine Verkehrsmittel — Pferd, Esel, Dilligence — sich zumeist im höchsten Grad der Schädlichkeit befinden. Nur zuweilen ein Dilligence, wenn ich auf weit hinaustretender Felshöhe von einem Esel absteige und wir dann miteinander das malerische Panorama der Berge bewundern.

Endlich mache ich in Drifano Halt — einem Städtchen an der Westküste der Insel.

Viel zog ich die Welt hinaus und hinab — eine gleich traurige Gegend sah ich nimmer.

Trag rollt der Tiro seine trüben Plutchen zum Meer. Bevor er sich mit dem blauen Bogen mischt, bildet er weithin gedehnte Säulen, forstige Pfähle, graue Bänke, schmutzige Tümpel, vernebelte Niederungen — brant er einen der bedrückten Fieberherde zusammen.

Die Malaria — hier entschlüpft sie niemals.

Im brennend heißen Hochsommer, zwischen Juli und October, dürfte kein Fremder ohne Lebensgefahr den Besuch Drifanos wagen. Gegenwärtig, im Januar, ist das Fiebergepöhl etwas besänftigt. Zudem tobt gestern ein mächtiger Regenguss herunter. Der breitfluthende Tiro beflutet die Moräste mit frischem Wasser.

Somit aber das ganze Städtchen im Bann des Fiebers. Selbst zur günstigsten Zeit ist davon etwa ein Fünftel der Bevölkerung erkrankt. Das schwebt über die kleinen weißen Häuser, über die Gärten mit dem spärlichen Baumwuchs, über das großbrüdelige Steingeröll, welches an den Sumpfbüscheln hindurchfließt. Alles wie in einer Umarmung des Todes.

Je mehr ich herumfahre, desto mehr erscheint mir das ganze Gelände wie ein mächtiges Todtenhaus, über das eine auf Halbmaß gehetzte riesige Trauerflagge weht, haucht es mich in kaltem Grauen an wie Totenflur, Kirchhofstraße, Begräbnisstätten.

O, diese sardinische Malaria! . . .

Wie viele der armen Leute, welche keine Bedürfnisse kennen, keine Ansprüche an das Leben stellen, streift sie auf das raube Lager! . . . Die Pulse fliegen, die Bäume klappen, der Körper zittert. . . . Dann läßt sie den Kranken wieder aufleben. Er schließt in den düsteren Straßen lümmel, als wolle er neuen Athem schöpfen. Nun aber packt sie ihn um so kräftiger und stößt ihn in die Schauer des Deliriums. . . .

So geht es fort — bald schlechter, bald besser, bald wieder schlechter — monatelang.

Ein Bettler schiebt mir die magere Hand entgegen — sie zittert im Fieber. . . . Ein verächtliches Kind spielt im Sonnenschein mit funkelnden Steinen — es lebt im Fieber. . . . Ein kleiner Hochzeitszug schreitet daher — im gelblichen Gesicht der Braut Spuren des Fiebers.

Jetzt fasse ich einen Kranken schärfer ins Auge. . . .

Sein Schritt — ein schattenhaftes Schleichen; die Wangen — erbsahl und ausgemergelt und überflutet von Hunger und Entbehrung; das Auge — halb unfähig flackernd, halb glasig erloschen. Die ganze Jammergestalt eine schlotternde tiefergreifende Rhetorik des Leids. Wenn der Todesengel sein Siegel aufdrückt — er sieht so aus.

So, wenn dieser arme Teufel von seiner fieberverpesteten Meeresküste plötzlich in ein frisches Alpenthal versetzt würde, wo von glühenden Fiebern die reine Bergluft bläst! Oder versetzt würde hinein in das Wälderparadies des taumelnden Schwarzwaldes! Wie würden sich seine Lungen weiten! Wie würden Rosen erblühen auf den eingefunkelten Wangen!

Nun hockt er nieder am Weg. Ich rede ihn an.

„Wie geht's Signore?“

Trüb schlägt er die Augen zu mir empor. Dann spricht er langsam, mit zitteriger Stimme:

„Ringrazio, Eccellenza — miserabel.“

„Wie lange plagt Sie schon das Fieber?“

„Ach — das hat mich — seit elf Monaten — in der Crallen.“

„Aber warum gehen Sie nicht fort von Drifano, in eine bessere Gegend, in bessere Luft?“

„Ach, Eccellenza — ich von meiner Heimath fort — von meiner Heimath — nein — nein —“

Der Gedanke, daß er seine schöne Heimath verlassen soll, hat ihn ganz erregt. . . . Nun denn, so bleib da; ich verlasse Dein vermaledaites Fieberloch um so lieber.

Trotzdem — auch zwischen den malarialagierten Baracken dieses Städtchens steht ein tüchtiges Quantum Glückseligkeit. Ganze Schwärme vom Himmel gesendeter Kinder jubeln herum; der rothe sardinische Feuerstein perlt in den Gläsern; frische Mädchenstimmen, die den Weg so wohl zum Herzen finden, erklingen vom Balkon, während ich den Strand entlang schlendere.

Auf der Felsküste ein hochaufragender Leuchtturm. . . . Ich trete ein. Nach den finsternen Eindrücken eine angenehme Abwechslung.

Von dem Turm durchdringt mein Blick die nach Spanien hin gedehnte Spiegelfläche des Mittelmeers, mir zur Seite, nach Nord und Süd, die ungeheuren, grauerdgeschwimmenden Gebirgskonturen Sardinien.

Wie wohl dieser Ausblick thut! . . . Ach, daß solche Horizontweite für die Insel nur eine geographische ist — keine geistige!

Der Leuchtturm — Wächter erdennt mir aus seiner Fächerklappe einen famosen Weinschluck.

„Proffit, Allet!“ . . . Ja, das schmeckt!

Auf dem biden Tisch liegt das offene Leuchtturm-Tagebuch mit seinen grauen Blättern. Ich lese den in groben Zügen geschriebenen Bericht der letzten Wache: „Nachts 2 Uhr. Nordwestwind. Schiff in hoher See.“

Reinert Det Sardinien leure ich leichten Bergens den Rücken als Drifano. Wie es jetzt am Horizont versinkt — es verlohnt kaum der Mühe des Umblickens.

Ich wende mich nach Süden. Zuweilen geht es die Meeresküste entlang. Im Weitergehen beständig landschaftlicher Sonnenwechsel: sumptige Ebene, weitgeschwungene Thalflungen, schöngezeichnete Bergfluhetten. Und immer tiefe Einsamkeit. Nirgend ein Rauchwölkchen, das von einem vergessenen Dörfchen aufsteigt.

Später begegne ich Jollwächtern, die mit ihren langen Flinten die Küste auf und ab streifen, damit nichts aus dem Meer herausgeschafft wird; begegne ich Schiffern, deren Vixen zum Schutze gegen das Fieber in diesen Belgen stecken. . . . Endlich erreiche ich die Gegend von Isileas.

An der Vergleichne mächtige Schornsteine, dicke Rauchsäulen gen Himmel fliegend. Röhrende, schraubende, pustende Maschinen in hohen, von der Sonne umstrahlten Gebäuden. . . . Hier der Hauptdistrikt der berühmten sardinischen Bleibergwerke.

Ich besuche das bedeutendste: Montepont. Der lebenswürdige Director der Grube ist mein Führer.

Zuerst eine „Anfahrt“.

Wir schweben hinunter in den Granitschacht. . . . schweben hinunter — bumm bumm, bumm bumm, — arbeitet verhallend die große Maschine über uns, an deren breiten Riemen unser primitiver, lehmfarbiger Fahrstuhl hängt. . . . schweben hinunter — glück glück — sinkt und trieft das Wasser an den engen Felswänden. . . . schweben hinunter — gewölkte „Stollen“ zweigen ab, im Vorüberfahren duster beleuchtet von unsern flackernden Dellampen. . . . schweben hinunter, indes es wärmer und wärmer wird. . . . schweben hinunter durch allerhand aufeinander gestülptes, ineinander gefittetes Geröll. . . . schweben hinunter in scholose Einsamkeit — fern, fern den menschlichen Bezirken. . . . schweben hinunter in schaurige Dede, maßlose Stille. . . . schweben hinunter — zweihundertundneunzig Meter tief. . . . Jetzt Halt.

Nun „tief unter der Erd“ — in der tiefsten Tiefe Sardinien.

Wir schreiten einen in gelben Fels gebauenen, weißlin gestrichelten „Stollen“ entlang. Die hochgehaltenen Lampen beleuchten wasserüberflutetes Gestein. Glatte Furchen, in denen Dynamit sprengte, werden sichtbar. Schmale Bleibergwerke funkeln herunter. Hier und da glänzt ein Bergerschiff auf, wie ein glühender Diamant. . . .

Menschliche Thätigkeit ruht jetzt in diesem „Stollen“. Stemm-eisen sind tief in den Fels gehobert. Schwere eiserne Klopfer liegen bündelweise. Man hat „Schicht“ gemacht. —

Jetzt schweben wir wieder aufwärts. . . . Plötzlich ein Glockensignal. Der Fahrstuhl hält vor einem abgewandten Stollen.

„Gruß“, ruft der Director hinein in die Finsternis.

Ein alter, weißbärtiger Arbeiter tritt in den Lichtkreis der Dellampen. Der Director wechselt einige cordiale Worte mit ihm.

Im Weiterfahren erzählt er mir, daß dieser Alte unter den Bergleuten den höchsten Lohn erhält: dreieinhalb Lire per Tag (etwa Mark 2.50). Dabei hat er nichts zu thun, als sich zwölf Stunden lang in seinem finstern Gang aufzuhalten und seine vorbeifahrenden Kameraden zu inspizieren. Als er vor Kurzem auf diesen vielbeachteten Ruheposten gestellt wurde, war des Tüfels in der Familie kein Ende.

Die Lohnverhältnisse der Bergarbeiter? Sie bewegen sich pro Tag von vierzig Centimes (50 Pfg.), was zwölfjährige Knaben erhalten, welche Steine sortiren, bis zu drei Lire fünfzig für altbewährte Arbeiter. —

Alles in Allem — Sardinien ist ein Land, das noch ein paar Jahrzehnte nachhinkt, ein Land des Nachtrabs. Die Einrichtungen der wenigen Eisenbahnen — im Nachtrab. Die kommunalen Verwaltungen — im Nachtrab. Der Postverkehr — im Nachtrab. . . .

So etwa ein „Reich“ in Reich und Glied mit manchen Provinzen der Türkei und ähnlichen schönen Gegenden.

Möchten für Sardinien bald neue Morgenröthen erstrahlen, neue Gestirne herausfinkeln. Ach, daß das Licht solcher Sonnen sich so langsam verbreitet!

Genug — genug. . . .

Mein Europa, nun können Deine Gesinde verdämmern in blauer Meerferne — ich gedenke heute Abend nach Afrika.

Das Zeichen der Vier.

Criminal-Roman von Conan Doyle.

Zwölftes Kapitel.

Jonathan Smalls seltsame Geschichte.

Mein Polizeibeamter in der Drofche war wirklich ein geduldiger Mann, denn die Zeit, bis ich wieder kam, muß ihm lang geworden sein. Sein Gesicht verfinsterte sich bedeutend, als ich ihm den leeren Kasten zeigte.

„Da ist unser Lohn zum Denken“, sagte er misanthropisch. „Wo kein Geld ist, gibt's keine Bezahlung. Diese Nachtarbeit hätte uns jedem eine halbe Guinee eingebracht, Sam Brown und mir, wenn der Schatz nicht fort wäre.“

„Dadams Scholtz ist ein reicher Mann“, beruhigte ich ihn, „er wird sorgen, daß Eure Mühe belohnt wird — mit oder ohne Schatz.“

Aber der Polizist schüttelte den Kopf. „Ein schlechtes Geschäft“, wiederholte er. „Der Althelms Jones wird das auch finden.“

Sein Vorgefährd erwies sich als richtig. Der Geheimpolizist machte ein besorgtes Gesicht, als ich in der Vater-Strasse ankam und nur den leeren Kasten mitbrachte. Sie waren soeben erst angelangt, Holmes, der Gefangene und er; denn sie hatten ihren Plan geändert und sich schon auf dem Wege bei einem Polizeiamt gemeldet. Mein Gefährte lag mit gleichgültiger Miene im Armstuhl, während Small ihm kumpfmäßig gegenüber saß, sein hölzernes Bein über das gesunde geschlagen. Beim Anblick der leeren Kiste lachte er laut auf.

„Das habt Ihr gethan, Small“, sagte Jones grimmig.

„Ja, ich habe alles ins Wasser geworfen, damit es Euch nicht in die Hände fällt“, lachte er triumphirend. „Es ist mein Schatz und weil ich ihn nicht behalten kann, habe ich dafür gesorgt, daß ihn Niemand bekommt.“

„Es hat kein Mensch auf der Welt ein Recht daran, ausgenommen drei Männer, die in den Andamanen als Straflinge sind und ich. Jetzt weiß ich, daß ich niemals in den Besitz des Schatzes gelangen kann und Sie auch nicht. Was ich gethan habe, geschah gerade so gut für Sie, wie für mich selber.“

Kameraden hätten den Schatz auch lieber in die Hände geworfen, als ihn der Verwandtschaft oder Freundschaft des Major Scholtz oder Morfian überlassen; das weiß ich. Nicht um sie reich zu machen, sind wir dem Unthut zu Liebe gegangen. Sucht nur den Schatz, wo der Schlüssel ist und der kleine Tona. Sobald ich sah, daß Euer Boot uns folgen mußte, that ich die Kiste an einen sicheren Platz. Für die Fahrt bekanntlich hat keinen Lohn.“

„Ihr betrugt uns Small“, sagte Jones streng; wenn Ihr den Schatz in der Tonne vergraben wollt, wäre es doch leichter gewesen, ihn auf einmal mit der Kiste ins Wasser zu werfen.“

„Reichter für mich zu werfen und leichter für Euch zu finden“, antwortete er mit einem schlaun Seitenblick. „Der Mann, der flug genug war, meiner Fährte zu folgen, ist flug genug, eine eiserne Kiste vom Grund des Flusses zu holen. Nun die Jüwelen verstreut und über fünf Meilen und mehr, möchte es ein laures Stück Arbeit sein. Freilich schmitt mir's ins Herz, es zu thun. Fast wahn-sinnig war ich, als Ihr näher kamt. Aber was hilft's sich zu grämen. Es ist mit mir im Leben aufwärts gegangen und abwärts gegangen, aber ich habe gelernt nicht zu heulen, wenn die Milch versäuert war.“

„Es handelt sich hier um eine sehr ernsthafte Sache Small“, sagte der Detektiv. „Wenn Ihr der Gerechtigkeit beigefallen hättet, statt ihr hinderlich zu sein, so wäre Euch das vor Gericht zu gute gekommen.“

„Eine schöne Gerechtigkeit!“ höhnte der Ex-Strafling. „Wessen Rang war es, wenn nicht unfer? Ist das Gerechtigkeit, daß ich die Kiste Denen überlassen soll, die gar keinen Anspruch daran haben? Seht dagegen wie ich sie erworben habe.“

„Zwanzig lange Jahre in der ungesunden Fiebergegend, den Tag über bei der Arbeit unter dem Mangrovebaum, die Nacht hindurch fest eingeschlossen in den kothigen Sträflingshöhlen, von Mosquitos gequält, von Fieber gemartert, angefahren von jedem schwärzen Aufseher, dem's eine Lust war, den weißen Mann zu quälen. Unter solchen Umständen habe ich mir den Tona-Schatz verdient. Und solchen Preis soll ich gezahlt haben, nur damit ein anderer den Lohn genießen mag! Fieber will ich zwanzigmal hängen, oder einen von Tona's Pfeilen im Fell haben, als in der Sträflingshölle leben und fäulen, das ein anderer Mensch es sich im Palast wohl sein läßt mit dem Gelde, das von Rechts wegen mir gebühren sollte.“

Small hatte seine stoische Maske lassen fallen und sprudelte diese Worte mit wilder Wuth hervor, während seine Augen flammten und seine Handflächen bei der leidenschaftlichen Bewegung flirrten. Als ich den Mann so voll Zorn und Ingrimm sah, begriff ich erst, wie wohlbegründet das Entsetzen gewesen war, welches Major Scholtz packte, als er zuerst erfuhr, daß der betrogene Sträfling keine Spur gefunden hatte.

„Ihr vergesst, daß wir von alledem nichts wissen“, sagte Holmes ruhig. „Wir kennen Eure Geschichte nicht und können also nicht beurtheilen, ob das Recht ursprünglich auf Eurer Seite gewesen ist.“

„Ich weiß wohl, Herr, daß Sie es sind, dem ich diese Armabänder verbanke“, antwortete Small. „Aber Sie haben mich anständig behandelt, und ich hege keinen Groll gegen Sie. Es ist alles offen und in der Ordnung zugegangen. Ich habe nicht den Wunsch mit meiner Geschichte zurückzuhalten, wenn Sie sie hören wollen. Was ich Ihnen sage, ist die reinste Wahrheit — jedes Wort fälschlich! — Schönen Dank. — Sie können mir das Glas hier zur Hand

legen; ich will mir die Lippen anfeuchten, wenn mir die Kehle trocken wird.“

„Ich bin aus Dorchesterhire gebürtig, bei Borehore ist meine Heimath. Dort wußten noch heutigen Tages Smalls die Menge leben und ich dachte oft daran, mich mal nach ihnen umzusehen. Aber ich habe der Familie nie viel Ehre gemacht, und da war ich im Juvencel, ob sie sich sehr freuen würden, mich wieder zu sehen. Es waren lauter rechtschaffene Leute, kleine Gutspächter, wohlbekannt und geachtet im Lande, während ich immer für eine Art Verurtheilter galt. Ich habe ihnen jedoch bald keine Ungelegenheiten mehr gemacht; denn als ich achtzehn Jahre alt war, konnte ich nicht anders wieder heraus, als daß ich der Königin Handgeld nahm und bei den „Buffs“ in das dritte Regiment eintrat, das just nach Indien aufbrach.“

„Mir war's aber nicht bestimmt, lange bei den Soldaten zu bleiben. Ich hatte eben den Gänsemarsch und das Pantieren mit dem Gewehr gelernt, als ich verrückt genug war, im Ganges baden zu gehen. Zu meinem Glück war einer der besten Schwimmer im Regiment, John Holder, der Sergeant unserer Compagnie, zur selben Zeit auch im Wasser. Ein Krobil packte mich, als ich gerade mitten im Fluß war und rasierte mir das rechte Bein so glatt ab, wie es nur ein Feldscher hätte thun können, dicht über dem Knie. Der Schred und der Bluterlust hatten mich ohnmächtig gemacht und ich wäre ertrunken, wenn Holder mich nicht ergriffen und ans Land gebracht hätte. Fünf Monate habe ich im Spital gelegen, und wie ich endlich im Stande war, mit diesem hölzernen Stelzein, an meinen Stummel geschnallt, herauszuheilen, war ich als Invalid aus der Armee geschieden und unfähig zu irgend einer ordentlichen Beschäftigung. — Einen schlimmen Streich hätte mir das Schicksal nicht spielen können: ich war ein unnützer Krüppel und noch nicht einmal zwanzig Jahre alt. Indessen erwies sich mein Mißgeschick als ein verpacktes Glück. Ein Mann, Namens Abel White, der sich in dortiger Gegend als Indigo-Planzer niedergelassen hatte, suchte einen Aufseher, der seine Kulis überwachen und zur Arbeit anhalten sollte. Er war zufällig ein Freund unseres Hauptmanns, der mir seit meinem Mißgeschick wohlwollte. Um's kurz zu machen: der Hauptmann empfahl mich für das Amt, und da die Arbeit größtentheils zu Pferde betrieben wurde, so war mein Bein kein Hindernis, denn mit dem Knie konnte ich mich noch gut im Sattel halten. Ich mußte über die Plantagen reiten, ein Auge auf die Leute haben während sie arbeiteten, und die Pflügen anweisen. Der Lohn war gut; ich erhielt ein behagliches Quartier und im Ganzen wäre ich's wohl zufrieden gewesen, den Rest meines Lebens bei dem Indigo-Planzer zu bleiben. Herr White war ein freundlicher Mann und ist oft in meiner kleinen Baracke eingekerkert, eine Bißzeit mit mir zu rauchen; denn da draußen schlugen die Herzen der weißen Leute wärmer für einander, als hier zu Lande. Mir ist's aber niemals lange hinter-einander gut gegangen. Ganz plötzlich, ohne daß man sich's irgend versehen konnte, brach die große Meuterei über uns herein. Eben noch lag Indien scheinbar so still und friedlich da, wie Surrey und Kent; im nächsten Augenblick waren zweihunderttausend schwarze Menschen losgebrochen: Sie wußten das alles aus den Zeitungen, meine Herren, viel besser als ich wahrscheinlich, denn lesen ist nicht meine Sache. Ich weiß nur, was ich mit eigenen Augen gesehen habe. Unsere Pflanzung war in Nuttra, einem Ort nahe an der Grenze der nordwestlichen Provinzen. Nacht für Nacht sahen wir den ganzen Himmel erleuchtet von den brennenden Bungalows und tagtäglich zogen Europäer mit Weiber und Kinder durch die Feisung, auf dem Wege nach Agra, wo die nächsten Truppen standen. Abel White war ein hartnäckiger Mann. Er hatte sich's in den Kopf gesetzt, daß man die Gefahr abtreibe und meinte, die Sache würde so plötzlich wie sie angefangen, auch wieder zu Ende gehen. Da sah er auf seiner Veranda, trank seinen Whisky, rauchte Cigarren dazu, während die Gegend ringsumher in Flammen stand. Natürlich hielten wir bei ihm aus, und Dawson, der zusammen mit seinem Weibe die Rechnungen und die Wirtschaftsführung. Nun, eines schönen Tages kam der Krach. Ich war auf einer entfernten Plantage gewesen und ritt Abends langsam heim. Da fiel mir ein festes Bündel in die Augen, das am Rande des steilen Ufers lag. Ich ritt hinunter, um zu sehen, was es sein könnte, und es überließ mich bald bis ins Herz hinein. Es war Dawson's Frau, in Stücke gerissen und von den Schakals und Vairchunden halb aufgefressen. Eine Strecke davon lag Dawson selber auf dem Gesicht, den abgedruckten Revolver noch in der Hand — und vor ihm vier todtte Sepoys, alle auf einem Haufen. Ich hielt an, zweifelnd, wohin ich mich jetzt wenden sollte; da sah ich eine dicke Rauchwolke aus Abel Whites Bungalow aufsteigen, und die Flammen brachen gerade zum Dach heraus. Nun wußte ich, daß ich meinem Brodbrüder nichts mehr nützen konnte und nur mein eigenes Leben vergeuden, wenn ich mich in die Geschichte mischte. Von der Stelle, auf der ich stand, konnte ich die brüllenden, schwarzen Kerle zu Hunderten in ihren rothen Uniformen um das brennende Haus sehen. Einige zeigten nach mir und ein paar Augen piffen an meinem Kopf vorüber; da ritt ich auf und davon, quer durch die Weisfelder, und erreichte spät Abends glücklich die Mauern von Agra.“

„Es zeigte sich aber bald, daß dort ebensoviele Sicherheit zu finden war. Der Aufbruch tobte im ganzen Lande. Wo sich die Engländer in kleinen Banden sammeln konnten, da wehrten sie sich, so weit ihre Kräfte reichten. Ueberall sonst waren sie hilflose Fisch-linge. Es war ein Streich von Millionen gegen Hunderte und alle dicke Leute, Fußvolk, Reiter und Schützen, gegen die wir stochten, waren unsere eigenen, ausserleierten Truppen, die wir geduldet und gelehrt hatten, unsere Waffen zu führen und unsere Donnungssignale zu blasen — das war nach das Grausamste. In Agra stand das dritte Regiment der bengalischen Infanterie, eine Abtheilung Sifhs, zwei Eskadrons Cavallerie und eine Batterie Artillerie. Ein freiwilliges Corps von Kaufleuten und Handlungsgehilfen war gebildet worden; dem schloß ich mich an, mit einem meinem hölzernen Bein. Zu Anfang Juli zogen wir gegen die Rebellen bei Shahjunge und schlugen sie eine Zeit lang zurück; aber das Pulver ging uns aus, und wir mußten uns in die Stadt Agra zurückziehen. Von allen Seiten trafen die schillmischen Nachrichten ein. Sie können auf der Karte sehen, daß wir just in der Mitte des Aufstands waren. Ludnow liegt wohl mehr als hundert Meilen nach Osten und Calwore ungefähr ebenso weit nach Süden. Aus allen Himmelsgegenden aber hörte man von nichts als Morden, Mord und Gewaltthatigkeiten.“

Die Stadt Agra ist ein großer Ort, es wimmelte da von Eingeborenen und wilden Teufelsanbetern aller Sorten. Unsere Hand voll Leute waren verloren gewesen in den engen, windigen Straßen. Deshalb hielt es unser Führer für gerathen, über den Fluß zu gehen und seine Stellung in der alten Festung von Agra zu nehmen. Das ist der fonderbarste Ort, den ich je gesehen habe, und von ungeheurer Umfang; viele Morgen Land, sollte ich meinen, müssen innerhalb seiner Mauern liegen. Unsere Garnison quartierte sich in dem neueren Theil ein; Weiber, Kinder, Vorräthe und alles Uebrige. Der alte Theil der Festung war aber noch viel geräumiger. Da gab es gewundene Gänge, große Hallen und lange Corridore, die sich miteinander freuzten und so verwickelten waren, daß man sich leicht darin verirren konnte. Es kam auch selten ein Mensch dorthin, und nur Skorpionen und Tausendfüßler hausten in jenen Räumen.“

„Ich habe eben den Gänsemarsch und das Pantieren mit dem Gewehr gelernt, als ich verrückt genug war, im Ganges baden zu gehen.“

„Zu meinem Glück war einer der besten Schwimmer im Regiment, John Holder, der Sergeant unserer Compagnie, zur selben Zeit auch im Wasser. Ein Krobil packte mich, als ich gerade mitten im Fluß war und rasierte mir das rechte Bein so glatt ab, wie es nur ein Feldscher hätte thun können, dicht über dem Knie.“

Der Schred und der Bluterlust hatten mich ohnmächtig gemacht und ich wäre ertrunken, wenn Holder mich nicht ergriffen und ans Land gebracht hätte. Fünf Monate habe ich im Spital gelegen, und wie ich endlich im Stande war, mit diesem hölzernen Stelzein, an meinen Stummel geschnallt, herauszuheilen, war ich als Invalid aus der Armee geschieden und unfähig zu irgend einer ordentlichen Beschäftigung. — Einen schlimmen Streich hätte mir das Schicksal nicht spielen können: ich war ein unnützer Krüppel und noch nicht einmal zwanzig Jahre alt. Indessen erwies sich mein Mißgeschick als ein verpacktes Glück. Ein Mann, Namens Abel White, der sich in dortiger Gegend als Indigo-Planzer niedergelassen hatte, suchte einen Aufseher, der seine Kulis überwachen und zur Arbeit anhalten sollte. Er war zufällig ein Freund unseres Hauptmanns, der mir seit meinem Mißgeschick wohlwollte. Um's kurz zu machen: der Hauptmann empfahl mich für das Amt, und da die Arbeit größtentheils zu Pferde betrieben wurde, so war mein Bein kein Hindernis, denn mit dem Knie konnte ich mich noch gut im Sattel halten. Ich mußte über die Plantagen reiten, ein Auge auf die Leute haben während sie arbeiteten, und die Pflügen anweisen. Der Lohn war gut; ich erhielt ein behagliches Quartier und im Ganzen wäre ich's wohl zufrieden gewesen, den Rest meines Lebens bei dem Indigo-Planzer zu bleiben. Herr White war ein freundlicher Mann und ist oft in meiner kleinen Baracke eingekerkert, eine Bißzeit mit mir zu rauchen; denn da draußen schlugen die Herzen der weißen Leute wärmer für einander, als hier zu Lande. Mir ist's aber niemals lange hinter-einander gut gegangen. Ganz plötzlich, ohne daß man sich's irgend versehen konnte, brach die große Meuterei über uns herein. Eben noch lag Indien scheinbar so still und friedlich da, wie Surrey und Kent; im nächsten Augenblick waren zweihunderttausend schwarze Menschen losgebrochen: Sie wußten das alles aus den Zeitungen, meine Herren, viel besser als ich wahrscheinlich, denn lesen ist nicht meine Sache. Ich weiß nur, was ich mit eigenen Augen gesehen habe. Unsere Pflanzung war in Nuttra, einem Ort nahe an der Grenze der nordwestlichen Provinzen. Nacht für Nacht sahen wir den ganzen Himmel erleuchtet von den brennenden Bungalows und tagtäglich zogen Europäer mit Weiber und Kinder durch die Feisung, auf dem Wege nach Agra, wo die nächsten Truppen standen. Abel White war ein hartnäckiger Mann. Er hatte sich's in den Kopf gesetzt, daß man die Gefahr abtreibe und meinte, die Sache würde so plötzlich wie sie angefangen, auch wieder zu Ende gehen. Da sah er auf seiner Veranda, trank seinen Whisky, rauchte Cigarren dazu, während die Gegend ringsumher in Flammen stand. Natürlich hielten wir bei ihm aus, und Dawson, der zusammen mit seinem Weibe die Rechnungen und die Wirtschaftsführung. Nun, eines schönen Tages kam der Krach. Ich war auf einer entfernten Plantage gewesen und ritt Abends langsam heim. Da fiel mir ein festes Bündel in die Augen, das am Rande des steilen Ufers lag. Ich ritt hinunter, um zu sehen, was es sein könnte, und es überließ mich bald bis ins Herz hinein. Es war Dawson's Frau, in Stücke gerissen und von den Schakals und Vairchunden halb aufgefressen. Eine Strecke davon lag Dawson selber auf dem Gesicht, den abgedruckten Revolver noch in der Hand — und vor ihm vier todtte Sepoys, alle auf einem Haufen. Ich hielt an, zweifelnd, wohin ich mich jetzt wenden sollte; da sah ich eine dicke Rauchwolke aus Abel Whites Bungalow aufsteigen, und die Flammen brachen gerade zum Dach heraus. Nun wußte ich, daß ich meinem Brodbrüder nichts mehr nützen konnte und nur mein eigenes Leben vergeuden, wenn ich mich in die Geschichte mischte. Von der Stelle, auf der ich stand, konnte ich die brüllenden, schwarzen Kerle zu Hunderten in ihren rothen Uniformen um das brennende Haus sehen. Einige zeigten nach mir und ein paar Augen piffen an meinem Kopf vorüber; da ritt ich auf und davon, quer durch die Weisfelder, und erreichte spät Abends glücklich die Mauern von Agra.“

„Es zeigte sich aber bald, daß dort ebensoviele Sicherheit zu finden war. Der Aufbruch tobte im ganzen Lande. Wo sich die Engländer in kleinen Banden sammeln konnten, da wehrten sie sich, so weit ihre Kräfte reichten. Ueberall sonst waren sie hilflose Fisch-linge. Es war ein Streich von Millionen gegen Hunderte und alle dicke Leute, Fußvolk, Reiter und Schützen, gegen die wir stochten, waren unsere eigenen, ausserleierten Truppen, die wir geduldet und gelehrt hatten, unsere Waffen zu führen und unsere Donnungssignale zu blasen — das war nach das Grausamste. In Agra stand das dritte Regiment der bengalischen Infanterie, eine Abtheilung Sifhs, zwei Eskadrons Cavallerie und eine Batterie Artillerie. Ein freiwilliges Corps von Kaufleuten und Handlungsgehilfen war gebildet worden; dem schloß ich mich an, mit einem meinem hölzernen Bein. Zu Anfang Juli zogen wir gegen die Rebellen bei Shahjunge und schlugen sie eine Zeit lang zurück; aber das Pulver ging uns aus, und wir mußten uns in die Stadt Agra zurückziehen. Von allen Seiten trafen die schillmischen Nachrichten ein. Sie können auf der Karte sehen, daß wir just in der Mitte des Aufstands waren. Ludnow liegt wohl mehr als hundert Meilen nach Osten und Calwore ungefähr ebenso weit nach Süden. Aus allen Himmelsgegenden aber hörte man von nichts als Morden, Mord und Gewaltthatigkeiten.“

Die Stadt Agra ist ein großer Ort, es wimmelte da von Eingeborenen und wilden Teufelsanbetern aller Sorten. Unsere Hand voll Leute waren verloren gewesen in den engen, windigen Straßen. Deshalb hielt es unser Führer für gerathen, über den Fluß zu gehen und seine Stellung in der alten Festung von Agra zu nehmen. Das ist der fonderbarste Ort, den ich je gesehen habe, und von ungeheurer Umfang; viele Morgen Land, sollte ich meinen, müssen innerhalb seiner Mauern liegen. Unsere Garnison quartierte sich in dem neueren Theil ein; Weiber, Kinder, Vorräthe und alles Uebrige. Der alte Theil der Festung war aber noch viel geräumiger. Da gab es gewundene Gänge, große Hallen und lange Corridore, die sich miteinander freuzten und so verwickelten waren, daß man sich leicht darin verirren konnte. Es kam auch selten ein Mensch dorthin, und nur Skorpionen und Tausendfüßler hausten in jenen Räumen.“

„Ich habe eben den Gänsemarsch und das Pantieren mit dem Gewehr gelernt, als ich verrückt genug war, im Ganges baden zu gehen.“

„Zu meinem Glück war einer der besten Schwimmer im Regiment, John Holder, der Sergeant unserer Compagnie, zur selben Zeit auch im Wasser. Ein Krobil packte mich, als ich gerade mitten im Fluß war und rasierte mir das rechte Bein so glatt ab, wie es nur ein Feldscher hätte thun können, dicht über dem Knie.“

Der Schred und der Bluterlust hatten mich ohnmächtig gemacht und ich wäre ertrunken, wenn Holder mich nicht ergriffen und ans Land gebracht hätte. Fünf Monate habe ich im Spital gelegen, und wie ich endlich im Stande war, mit diesem hölzernen Stelzein, an meinen Stummel geschnallt, herauszuheilen, war ich als Invalid aus der Armee geschieden und unfähig zu irgend einer ordentlichen Beschäftigung. — Einen schlimmen Streich hätte mir das Schicksal nicht spielen können: ich war ein unnützer Krüppel und noch nicht einmal zwanzig Jahre alt. Indessen erwies sich mein Mißgeschick als ein verpacktes Glück. Ein Mann, Namens Abel White, der sich in dortiger Gegend als Indigo-Planzer niedergelassen hatte, suchte einen Aufseher, der seine Kulis überwachen und zur Arbeit anhalten sollte. Er war zufällig ein Freund unseres Hauptmanns, der mir seit meinem Mißgeschick wohlwollte. Um's kurz zu machen: der Hauptmann empfahl mich für das Amt, und da die Arbeit größtentheils zu Pferde betrieben wurde, so war mein Bein kein Hindernis, denn mit dem Knie konnte ich mich noch gut im Sattel halten. Ich mußte über die Plantagen reiten, ein Auge auf die Leute haben während sie arbeiteten, und die Pflügen anweisen. Der Lohn war gut; ich erhielt ein behagliches Quartier und im Ganzen wäre ich's wohl zufrieden gewesen, den Rest meines Lebens bei dem Indigo-Planzer zu bleiben. Herr White war ein freundlicher Mann und ist oft in meiner kleinen Baracke eingekerkert, eine Bißzeit mit mir zu rauchen; denn da draußen schlugen die Herzen der weißen Leute wärmer für einander, als hier zu Lande. Mir ist's aber niemals lange hinter-einander gut gegangen. Ganz plötzlich, ohne daß man sich's irgend versehen konnte, brach die große Meuterei über uns herein. Eben noch lag Indien scheinbar so still und friedlich da, wie Surrey und Kent; im nächsten Augenblick waren zweihunderttausend schwarze Menschen losgebrochen: Sie wußten das alles aus den Zeitungen, meine Herren, viel besser als ich wahrscheinlich, denn lesen ist nicht meine Sache. Ich weiß nur, was ich mit eigenen Augen gesehen habe. Unsere Pflanzung war in Nuttra, einem Ort nahe an der Grenze der nordwestlichen Provinzen. Nacht für Nacht sahen wir den ganzen Himmel erleuchtet von den brennenden Bungalows und tagtäglich zogen Europäer mit Weiber und Kinder durch die Feisung, auf dem Wege nach Agra, wo die nächsten Truppen standen. Abel White war ein hartnäckiger Mann. Er hatte sich's in den Kopf gesetzt, daß man die Gefahr abtreibe und meinte, die Sache würde so plötzlich wie sie angefangen, auch wieder zu Ende gehen. Da sah er auf seiner Veranda, trank seinen Whisky, rauchte Cigarren dazu, während die Gegend ringsumher in Flammen stand. Natürlich hielten wir bei ihm aus, und Dawson, der zusammen mit seinem Weibe die Rechnungen und die Wirtschaftsführung. Nun, eines schönen Tages kam der Krach. Ich war auf einer entfernten Plantage gewesen und ritt Abends langsam heim. Da fiel mir ein festes Bündel in die Augen, das am Rande des steilen Ufers lag. Ich ritt hinunter, um zu sehen, was es sein könnte, und es überließ mich bald bis ins Herz hinein. Es war Dawson's Frau, in Stücke gerissen und von den Schakals und Vairchunden halb aufgefressen. Eine Strecke davon lag Dawson selber auf dem Gesicht, den abgedruckten Revolver noch in der Hand — und vor ihm vier todtte Sepoys, alle auf einem Haufen. Ich hielt an, zweifelnd, wohin ich mich jetzt wenden sollte; da sah ich eine dicke Rauchwolke aus Abel Whites Bungalow aufsteigen, und die Flammen brachen gerade zum Dach heraus. Nun wußte ich, daß ich meinem Brodbrüder nichts mehr nützen konnte und nur mein eigenes Leben vergeuden, wenn ich mich in die Geschichte mischte. Von der Stelle, auf der ich stand, konnte ich die brüllenden, schwarzen Kerle zu Hunderten in ihren rothen Uniformen um das brennende Haus sehen. Einige zeigten nach mir und ein paar Augen piffen an meinem Kopf vorüber; da ritt ich auf und davon, quer durch die Weisfelder, und erreichte spät Abends glücklich die Mauern von Agra.“

„Es zeigte sich aber bald, daß dort ebensoviele Sicherheit zu finden war. Der Aufbruch tobte im ganzen Lande. Wo sich die Engländer in kleinen Banden sammeln konnten, da wehrten sie sich, so weit ihre Kräfte reichten. Ueberall sonst waren sie hilflose Fisch-linge. Es war ein Streich von Millionen gegen Hunderte und alle dicke Leute, Fußvolk, Reiter und Schützen, gegen die wir stochten, waren unsere eigenen, ausserleierten Truppen, die wir geduldet und gelehrt hatten, unsere Waffen zu führen und unsere Donnungssignale zu blasen — das war nach das Grausamste. In Agra stand das dritte Regiment der bengalischen Infanterie, eine Abtheilung Sifhs, zwei Eskadrons Cavallerie und eine Batterie Artillerie. Ein freiwilliges Corps von Kaufleuten und Handlungsgehilfen war gebildet worden; dem schloß ich mich an, mit einem meinem hölzernen Bein. Zu Anfang Juli zogen wir gegen die Rebellen bei Shahjunge und schlugen sie eine Zeit lang zurück; aber das Pulver ging uns aus, und wir mußten uns in die Stadt Agra zurückziehen. Von allen Seiten trafen die schillmischen Nachrichten ein. Sie können auf der Karte sehen, daß wir just in der Mitte des Aufstands waren. Ludnow liegt wohl mehr als hundert Meilen nach Osten und Calwore ungefähr ebenso weit nach Süden. Aus allen Himmelsgegenden aber hörte man von nichts als Morden, Mord und Gewaltthat

Er scheint täglich und zwar an Werktagen Mittags 12 Uhr, an Sonntagen in der Frühe.
Preis in Bonn und Umgebung monatlich 50 Pfg. frei ins Haus.
Post-Abonnement M. 1.50 vierteljährlich ohne Zustellgebühr, M. 1.80 mit Zustellgebühr.
Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft General-Anzeiger für Bonn und Umgebung.
Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Reichenow in Bonn.
Expedition: Bahnhofstraße 7 und 8 in Bonn.
Anzeigen-Nachnahme: größere Anzeigen bis 24 Stunden vorher 6 Uhr, kleinere bis 24 Stunden 9 Uhr.

General-Anzeiger

für
Bonn



Sechster Jahrgang.

und
Umgebung.

Der Druck des General-Anzeigers beginnt jeden Morgen um 10 Uhr. — Jedermann hat Zutritt.

Jede politische, sociale und religiöse Tendenz oder Erörterung ist absolut ausgeschlossen. (1 unleserl. Statut.)

Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk des General-Anzeigers 10 Pfg. pro siebenpaltige Zeile oder deren Raum. Anzeigen von Auswärts: 15 Pfg. pro siebenpaltige Zeile oder deren Raum.
Reklamen 40 Pfg. pro Textzeile.
Alle lokalen Anzeigen werden bei vorheriger Baargeldzahlung für zwei bis dreimal frei aufgenommen.
Kleine lokale Anzeigen bis zu 10 Zeilen kosten nur 5 Pfg. pro Zeile und das dreimal frei, wenn vorher baar bezahlt wird.
Wohnungs-Anzeiger 50 Pfg. pro Zeile und Monat.
Telephon Nr. 66.

BONN,
Bonngasse 3.

Henr. Marx

BONN,
Bonngasse 3.

Größtes Specialgeschäft für Ball- und Carnevals-Artikel.

Maskenanzüge, Dominos, Mäntel kauf- und leihweise.
Carnevalistische Kopfbedeckungen. Anfertigung auch nach Zeichnung.
Anfertigung aller Art Masken- und histor. Anzüge nach Maass, auch leihweise.

Ballhandschuhe von 2—24 Knopflängen, in Stoff und Seide, alle Farben.
Ballblumen und Federtuffs.
Fächer in Papier, Seide, Federn etc., originelle Neuheiten.
Ballstrümpfe, alle Farben.
Tricotanzüge und Beinkleider.
Bänder in allen Farben und Breiten, per Mtr. von 4 Pfg. an.
Carnevalsband, 4farbig gestreift.
Schärpenband breites, in allen Farben, von 30 Pfg. an.



Wollfedern, Straussfedern, Schwanzpelz Mtr. 40 Pfg.
Münzen per 100 35 Pfg.
Flitter per Paket 7 Pfg.
Schellen Dtzd. 8 Pfg.
Sterne, Monde, Anker, Posthörner, Stickerei- figuren zum Aufnähen.
Knöpfe, Bommeln, Quasten etc. in Gold und Silber.

Domino-Halbmasken in Satin 20 Pfg., in Seide 35 Pfg.
Drachmasken 50 Pfg.
Gazemasken 2c.
Cambourins, Degen, Revolver, Ratschen, Pflöschchen, Kneifer, Monocles.
Neuheit: Chenille-Affen, gekleidet als Congogigerl, Modedame etc.
Seze, Turbane, Jockeymützen von 25 Pf. an.
Matrosenmützen, Cylinderhüte, Clownhüte in Filz von 50 Pfg. an.
Perlen am Mtr. 20 Pfg.
Bauernkittel 2c. 2c.

Sammt, Atlas, Satin, Cöper, Biber, Tarlatan, 1/2 Mtr. breit, p. Mtr. 35 Pf.
Brocat, Schuppenstoff, Gold- u. Silberstoff, Gold- u. Silberborden, Spitzen u. Fransen.
Maskeradeschmuck, Diademe, Armspangen, Münzenketten, Ohrringe und Armbänder.

Meine Preise für Wiederverkäufer sind zum Theil erheblich billiger als diejenigen der Kölner Grossisten.

Bonngasse 3. **Henriette Marx.** Bonngasse 3.

Conservirte Gemüse und Früchte reichhaltige Auswahl, nur beste Waare.
1^a junge Erbsen 1/2 Ltr.-B. 55 Pfg., 1/2 Ltr.-B. 30 Pfg., und weitere 5 Sorten.
1^a junge Schnittbohnen 2 1/2 Ltr.-B. 1.10 Mk., 2 Ltr.-B. 0.95 Mk., 1 1/2 Ltr.-B. 0.75 Mk., 1 Ltr.-B. 0.45 Mk.
Riesen-, Stangen- und Schnitt-Spargel in 5 verschiedenen Sorten, alle Sorten
Früchte in Büchsen und Gläsern, Früchte in dünnem Zucker 2 Pfund Inhalt 1.30 Mk., bei 6 Gläsern 1.20 Mk. empfiehlt
Joseph Müller, Markt 15.

Val.-Apfelsinen und Citronen empfiehlt billigt
Ad. Clemens, Kölnstraße Nr. 20.
Gervelatwurst, Weiss.
Metz- und Blockwurst empfiehlt in guter Waare billigt
Ad. Clemens, Nr. 20.
Gebr. Gördes Bonn, Sternstraße 61, empfehlen alle Sorten
Bürsten- u. Holzwaaren, besonders Waschkübel und Waschkübel in größter Auswahl.
Total-Ausverkauf sämmtl. Kurz-, Weiß-, Woll-, Strumpf- u. Tricotwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Bei Baargeldzahlung noch extra 10 Procent Rabatt!
Geschw. Engelgau Bonn, Aderstraße 9.
Für Metzger, Bäcker etc. empfehlen größte Auswahl in **gestrickten Jacken** zu allen Preisen. Anfertigung nach Maß in 24 Stunden.
Gebr. Gördes.
W o b e l jeder Art werden fortwährend an und verkauft.
Salz, Langgasse 3.

Der
Ausverkauf
von
Wollwaaren, Handschuhen, Tapissier- u. Ball-Artikel
zu herabgesetzten Preisen
beginnt am 20. Januar und endigt am 16. Februar.
Huth & Co.
Wenzelgasse 42. Bonn. Wenzelgasse 42.

Gelegenheitskauf.
Einzelne kleine Posten **Tischtücher, Servietten, Handtücher und Leinen,** nur solide Qualitäten, welche durchs Ausstellen im Schaufenster etwas trübe geworden sind, verkaufen wir zu **bedeutend ermässigten Preisen.** Auch in **Piqués und Satin** für Negligézwecke, sowie in **Hemden-tüchern** sind vorthellhafte Posten am Lager.
Killy & Morkramer.

Prima Abfallseifen v. 30, 40, 50, 60, 80 u. 100 Pfg.,
prima Kernseife der Pfund 18, 20 und 35 Pfg.
Seifenfabrik - Niederlage Brüdergasse 10.
Zur Ballsaison empfiehlt sich bestens
A. Küpper, Damenfriseur, Bonn, Remigiusstraße 4.
Sparherde Das Neueste u. Beste! grosser Auswahl. **GARANTIE** für guten Zug u. Haltbarkeit.
Th. J. B. Jansen, Bonn, Wenzelgasse 47.

Möbel jeder Art kauft man am besten und billigsten bei grösster Auswahl unter Garantie für solide Ausführung bei
P. Ritzdorff, Bonn, Franziskanerstrasse 1.
Stickereien u. Häkelarbeiten, schön u. schnell gefertigt, zu besonders billigen Preisen. Ausführen bei ermässigten Preisen. Näheres in der Expedition des Gen.-Anz.
Im Ankauf getragener Kleider zu höchsten Preisen empfiehlt sich
W. Seymann, Rheingasse 32.

Große Geld-Lotterie. Ziehung 15. Febr. in Stettin. Gewinne M. 45,000, 22,500, 9000, 4500 2c.
baar Geld.
Pet. Linden, Haupt-Blads-Collector, Bahnhof- und Poststrassen Ecke.
Habe nächste Woche mehrere Waggons gebundenes
prima Wiesenheu abzugeben und empfehle dasselbe waggons- und fuhrweise, sowie in jedem kleineren Quantum zu den billigsten Tagespreisen.
Jacob David, Heerstraße 3.

Die Reparatur- Werkstätte für Nähmaschinen, Fahrräder, Strickmaschinen 2c. befindet sich **Gundelgasse 9** bei
Fr. Jos. Voigt.

Closetkörbe in verschied. Größen halbrunde u. viereckig, von 50 Pfg. an, empfiehlt
Aug. Herbst.
Bestellungen auf
Schreibeporraits nach Photographie in tadelloser Ausführung und unter **voller Garantie** werden für nur **20 Mr.** entgegengenommen.
A. Henry, Buchhandlung, NB. Bild zur Ansicht ausgestellt.
Properer Metzgergeselle a e u d t.
Godesberg, Kirchstraße 13.

Steinthalweg 26

Angelagen an dem Verwaltungsbeirat
des General-**Manager** Nr. 10 Wg. pro
wöchentliche Weizsche oder deren Raum.
Angelagen an **Stabschef** Nr. 10 Wg. pro
wöchentliche Weizsche oder deren Raum.

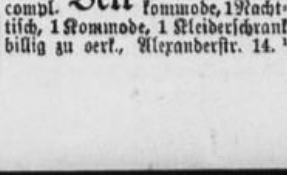
Telefon an 10 Wg. pro **Zeittelle**.

Alle solchen **Angelagen** werden bei über-
bringer **Bestätigung** für **Unfall** des **stetmal**
frei aufzunehmen.

Keine solche **Interate** bis zu **10** **Zeiten**
sollen nur 6 Wg. pro **Zeile** und **10** **Zeiten**
frei **unser** **Wort** **bestätigt** mit.

Bestimmung **Manager** Nr. 10 Wg. pro
Zeile und **Wort**.

Telephon Nr. 66.



Sarg-Magazin
Joh. Lieberz,
Königsstraße 11,
Eine große Partie
Cravatten
werden zu und unter
Einkaufspreis abgegeben.
Geschwister Oiten,
Weichstraße 1.
Ein Arzt auf dem Lande
sucht ein Opera-
tionsstübli zu kaufen.
Offerten mit „Operationsstübli“
an die Expedition des Gen.-Anz.
1 rothes Plüschsofa
nebst 3 Plüschhühlen
zu verkaufen. Näheres in der
Expedition des General-Anz.
Ausdrucksbord,
gebraucht oder neu, zu kaufen
gesucht. Offerten u. D. D. 400.
Postlagernd Bonn.
Schönes
Gefäße - Holz
geschliffen oder rund, zu kaufen
gesucht.
H. Weidgen, Bonn,
Maargasse.
Ein fast neues
Faßnachts - Costüm
(Polen) zu verkaufen,
Brangelastraße 5, 1. Etage.
Benel.
Kleinstmännchen, Buchenholz
(gut trocken) sehr billig zu ver-
kaufen, Vindicherstraße 24.
Wegen Aufgabe
des Geschäfts sind mehrere Sachen
bis zum 27. d. M. sehr billig zu
kaufen, sowie ein st. neuer Weiter-
wagen mit Kasten, ein Karren,
Pferdegewehr, sonst. Gerätschaften.
J. B., Essenerstraße 11.
Pianino
zum Preise von 100 Mk. zu ver-
kaufen, Maargasse 13.
Möbel
aller Art stehen fortwährend zum
Verkauf, ebenso fortwährend An-
kauf von Möbeln aller Art.
Lipki,
Meisterbaderhofstraße Nr. 17.
Möbel-Vaer: Commandantstr. 8.
Schäufel zu kaufen
gesucht.
Ant. Meyer in Weiden.
Knollen u. Erdkohlen bis billig
abgegeben. S. Postzeit, Benel.
Dünger
zu verkaufen,
Medenheimerstraße 2.
Gelegenheitskauf!
Battist-Tafelkuchen, seid. Unter-
röde, Plüsch, Damast 1,30 breit
85 Pf. v. M., Gendelische, alles
stammend billig, Maargasse 16, 1. Etg.
Ein röhrlingsgrüner, sehr zahmer
Küchen entlaufen.
Gegen gute Belohnung abzu-
geben, Königsstraße 23.
Sonnenvogel.
Die so sehr beliebten
Sänger sind eingetroffen in
vollem Gesang.
Vogelhandlung,
Schorn, Rheingasse 10.
Eine junge hoch-
tragende
Ruh
steht zu verkaufen.
Kesselfeld, Burgstraße 37.
Gelegenheitskauf! Mehrere
aus singende Kanarienvögel
wegen gänzlicher Abkennung
zu jedem annehmbaren Preise zu ver-
kaufen, Bonngasse 18, 2. Etg.
Unterkauf und Verpflegung
für großen Hund gesucht.
Offerten mit Preisangabe an
Pittera V. U. 411. an die Ex-
pedition des General-Anzeigers.
Großer gelb. langhaarig.
Hund
zugelassen.
Abzuholen Marienstr. 9.
Eine tragende Ziege
und 1 Ziegenbock
zu verkaufen, An der Esche 44.
Ein braun und weißer
Jagdhund,
auf dessen Halsband „Merkens,
Abendorf“ eingraviert,
abhanden gekommen.
Gegen Belohnung abgegeben
Weidenstraße 1.
Frettchen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter
M. J. 87. an die Expedition des
General-Anzeigers.

Aus Bonn.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Bonn, den 20. Januar.

Stadtvorordneten-Sitzung. Am Anfang der Tagesordnung der gestrigen Stadtvorordneten-Verammlung stand die Einföhrung der bei den Eränzungsarbeiten im November v. J. gewählten Stadtvorordneten. Der Vorsitzende Herr Oberbürgermeister Spiritus bemerkte, daß er nach der Städte-Ordnung verpflichtet sei, sowohl die wiedergewählten Herren wie auch den neuergewählten Herren (Geister) in das Amt einzuföhren und zu verpflichten. Die Herren, die bereits dem Collegium angehört hätten, dürfe er wohl auch im Namen des Collegiums herzlich willkommen heißen. Ebenfalls heiße er aber auch den neuergewählten Herren Geister herzlich willkommen und bege er die Hoffnung, daß dessen Thätigkeit in unserer jetzigen, durch Communal-Angelegenheiten bewegten Zeit, eine erhellende und für die Stadt Bonn ersprießliche sein werde. Hierauf verpflichtete er sämtliche neuergewählten Stadtvorordneten durch Handschlag. Die Herren Dr. Weber und Strede waren nicht anwesend und muß deren Einföhrung in einer nächsten Sitzung erfolgen.

Herr Oberbürgermeister Spiritus theilte hierauf mit, daß ihm von mehreren Mitgliedern des Collegiums der Antrag eingereicht worden sei, für den verstorbenen Beigeordneten Eller ein bürgerliches Erinnerungszeichen auf städtische Kosten zu errichten. Es wurde in dem Antrage auf die großen Verdienste des Verstorbenen hingewiesen, auch dessen Auszeichnung durch Se. Majestät den Kaiser erwähnt und gesagt, daß die Bürger nur die Pflicht der Dankbarkeit erfüllen, wenn sie durch ein Denkmal den Nachkommen davon Zeugnis geben, welche große Liebe die Zeitgenossen für diesen Mann besaßen haben. Die Vorheren ehrten sich selbst, wenn sie sich für die Verdienste des Verstorbenen dankbar erwiesen. Die Unterzeichneten hofften auch, daß die ganze Bürgerschaft dem Antrage beistimmen und das Collegium denselben einstimmig annehmen werde.

Der Vorsitzende sagte, daß der Antrag der Finanz-Commission vorgelegt habe und daß diese, wie auch er selbst, den Antrag warm befürwortete; er schlage vor, aus der Mitte der Verammlung einige Herren zu wählen, welche der Frage, wie das Grabdenkmal errichtet werden solle, näher treten könnten. Die Verammlung wählte als Commission hierzu die Herren, welche den Antrag unterzeichnet hatten, nämlich: Bräune, Dr. Eich, Dr. Olberg, Marcus, Dr. Schmidt und Schmuthals.

Hierauf wurde der Verammlung der Fluchtlinienplan der Angelder, Bismarck-, Oben- und Wollstraße vorgelegt. Die Pläne waren entsprechend den thatsächlich schon ausgeführten Arbeiten und Anbauten und handelte es sich in dieser Angelegenheit um nichts Neues, sondern nur um die entgeltliche förmliche Festsetzung.

Hierauf trug der Vorsitzende Folgendes vor: Für den Mähermerplatz liege ein kleines Project vor, welches brachliegende, dem Plaze in der Fortsetzung der Straße die richtige Abrundung zu geben. Es werde hierdurch die Straße auf 9 Meter erweitert. Die jetzige Gehsteigbreite des Plazes sei nicht den Verkehrsverhältnissen entsprechend angelegt und beabsichtige man, das Trottoir der Straße über den Mähermerplatz hinaus zu verlängern. Es werde nun ferner vorgegeschlagen, auf dem Mähermerplatz an der Ecke der Schule eine dreieckige Bedürfnis-Anstalt anzulegen und diese Anlage entsprechend einzufriedigen. Es habe sich für die Errichtung einer Bedürfnis-Anstalt eine Nothlage ergeben zur Zeit der Jahresmärkte, welche auf dem Mähermerplatz abgehalten würden. Die Verammlung war mit den Vorschlägen einverstanden und bewilligte die erforderlichen Kosten, welche auf 3500 Mark veranschlagt waren.

Herr Justizrath Bellefessel sagte, daß ihn diese Verhandlung an das ehemalige Mähermerthor erinnere, dessen bauliche Reste um die 60er Jahre in das Eigentum der Stadt übergegangen seien. Das Thor solle einen künstlerischen Werth gehabt haben, jedenfalls habe es einen historischen Werth gehabt und biete sich jetzt vielleicht die Gelegenheit, bei den neuen Anlagen dieses Thor an der Mauer der Schule anzubringen. Die Stelle wäre auch deshalb wohl geeignet hierzu, weil man dem Plaze den Namen Mähermerplatz gegeben. Der Herr Oberbürgermeister nahm diese Anregung dankend an und versprach, nach dem Verbleib des Thores Nachforschungen zu halten, um dasselbe als historische Erinnerung an der genannten Stelle anbringen zu können.

Herr Verordneter sprach noch die Bitte aus, die Bedürfnis-Anstalt auf dem Mähermerplatz einer größeren Controle zu unterwerfen.

Hierauf theilte der Vorsitzende Folgendes mit: Es habe sich als zweckmäßig ergeben, mit der bisher in Bonn bestehenden Eintheilung der Polizeigebiete noch Revision zu brechen und eine andere Eintheilung, welche man schon mit dem 15. Januar d. J. eingeföhrt habe, durchzuführen, und zwar wäre die a. e. r. i. c. h. t. i. c. h. e. Polizei dem einen, die Verwaltungsg. Polizei dem anderen Commis. s. i. o. n. übergeben worden. Diese Eintheilung habe sich als weit zweckmäßiger ergeben, sich dabei aber das Bedürfnis herausgestellt, daß dem Criminal-Inspector ein besonderer Polizei-Sergeant zur Verfügung gestellt werde. Er halte es nicht für ratsam, einen Polizisten dem Stadtdienst zu entziehen, sondern glaube, daß es notwendig sei, die Finanz-Commission habe sich auch für diese Verneuerung ausgesprochen und empfehle dieselbe der Stadtvorordneten-Verammlung. Letztere war damit einverstanden, daß ein neuer Polizei-Sergeant mit dem Anfangsgehalt von 1400 Mark angestellt werde.

Der Herr Beigeordnete Heuser berichtet über einen Antrag der Bewohner von Dransdorf. Die Bewohner von Dransdorf haben in Anbetracht der großen Entfernung von dem neuen städtischen Friedhofe auf die Anlage eines besonderen Friedhofes in Dransdorf hingewirkt und bereits ein geeignetes Grundstück angekauft. Die Friedhof-Commission habe, wie der Herr Beigeordnete mittheilte, diesen Antrag zugestimmt, mit der Bedingung jedoch, daß der Friedhof für alle christliche Confectionen bestimmt sein solle und der Kirchhof in das Eigentum und die Verwaltung der Stadt übergehe. Das Bedürfnis für die Anlage des Friedhofes liege, da Dransdorf 5-6 Kilometer von dem neuen städtischen Kirchhofe entfernt sei, wohl vor, das gedachte Grundstück sei sehr günstig, an drei Wegen, etwas entfernt von der Dirschaft gelegen; ferner sei zu erwarten, daß auch die königliche Regierung zu der Anlage ihre Genehmigung erteilen werde. Die Verammlung stimmte dem Antrag zu unter den von der Commission gestellten Bedingungen, mit Ausnahme jedoch der Bedingung, daß die Einwohner von Dransdorf auf die Unterhaltung zu tragen hätten, diese solle die Stadt übernehmen.

Die hiesige Blindenwerkstätte hat am 8. vor. Mts. in der Beethovenhalle ein Concert veranstaltet. Der Antrag derselben, ihr die Kosten der Miete von 75 M. zu erlassen, wurde von der Verammlung genehmigt.

Der Herr Beigeordnete Sieberger erhielt hierauf das Wort. Es habe sich ergeben, theilte derselbe mit, daß das Wasser, welches aus den Betrieben im Schladtschause verwendet werde, für die malischen Theile von sehr schädlicher Wirkung sei. Der Stadtvorordnete Gregor habe ein Project ausgearbeitet für die Aufstellung einer besonderen Reinigungsanstalt. Die Kosten hierfür würden sich auf 8000 M. belaufen, könnten aus dem Reservefond entnommen und von den Betriebsbetriebskosten des Schlachthauses gedeckt werden.

Herr Stadtvorordnete Gregor gab der Verammlung zu seinem Projecte eine sehr klare Darlegung. Es habe sich im Laufe der Jahre herausgestellt, daß diejenigen Maschinen-Theile, welche von dem Wasser des Dampffelds afficirt würden, bereits sehr angegriffen seien, so daß ein solches Verfahren, wie es vorgeschlagen werde, der Stadt nur zum Vortheile gereichen werde. Es habe sich in den letzten Jahren bereits unangenehme Ausföhrungen herausgestellt und seien auch andere Anzeichen vorhanden, welche durch die stetige Einwirkung des Wassers hervorgerufen würden. Das Wasser werde aus einem Brunnen genommen, der zwei Meter unter dem Wasserspiegel des Rheines liege. Man habe dasselbe mehrfach analysirt und ergeben sich in einem Liter Wasser 1 1/2 Gramm feste Bestandtheile, namentlich kohlensaures Kalk. Für den Betrieb ergäbe sich pro Tag 25 Kilogramm. Es seien durch diese Absonderungen schon manche Theile der Verfassung nahe gekommen. In neuerer Zeit habe man mehrere Systeme aufgestellt, diesem Uebelstande abzuhelfen. Dieser Apparat würde, wenn er nur für die Versorgung des Dampffelds angeschafft würde, keinen Kostenbetrag ausmachen, aber in Anbetracht der Condemnation für die Eismaschine, für die es sehr wünschenswerth sei, das Wasser zu reinigen, werde die Ausgabe vergrößert. Die Einrichtung, welche Herr Gregor noch im Einzelnen der Verammlung recht anschaulich erklärte, sei, wie er erwähnte, bei der Actienbrauerei Altenburg im Badenthal bereits seit einigen Jahren getroffen und habe sich daselbst sehr bewährt. Der Erbauer dieses Systems sei Herr Kuhl.

Herr Bongart erwiderte hierauf, daß das Bedürfnis einer solchen Einrichtung wohl hinreichend nachgewiesen sei. Er glaube aber, daß es zu empfehlen sei, wenn man die Firma, welche den Apparat liefert, verpflichte, daß sich das Verpächtere auch bewährte, mit anderen Worten, daß sie den Erfolg garantire.

Herr Gregor theilte mit, daß die Firma hierin bereits entgegengekommen sei. Herr Guilleaume war der Ansicht, daß es richtiger gewesen sei, wenn man zu einer Concurrenz aufgefordert hätte und bewieselte die Nothwendigkeit, daß man Condemnationswasser reinigen müsse. Es zeigte sich, daß seine Auffassung auf einem Mißverständnis beruhte. Herr Wengert erklärte, daß es sich nicht um das Condemnationswasser der Dampfmachine, sondern den Condensator der Eismaschine handele, in welcher eine Spirale liege, die der Einwirkung des Wassers ausgesetzt sei.

Zum folgenden Punkte der Tagesordnung: Bericht der Commission zur Errichtung einer festen Rheinbrücke nahm der Oberbürgermeister Spiritus das Wort: Meine Herren, so begann derselbe, seit dem Sommer vorigen Jahres sind in der Brücken-Angelegenheit verschiedene Eingaben hiesiger Bürger zu meinen Händen gelangt. Soweit es mir möglich war, habe ich den Herren Antragsstellern Mittheilungen gemacht, und sie gebeten, sich zu gebühren, bis die Stadtvorordneten-Verammlung in die Verathung dieser Frage eintreten werde. Es ist meine Pflicht, Ihnen diese an mich gelangten Eingaben nunmehr zur Kenntnis zu bringen. Zunächst ist es eine Eingabe aus dem Monat Mai vorigen Jahres, unterzeichnet von einer großen Anzahl hiesiger Bürger, hauptsächlich des nördlichen Stadttheils. Dieser Antrag bezweckt im Wesentlichen, die Stadtvorordneten-Verammlung zu erlösen, die Brücke in der Nähe der Theaterstraße und Kaule anzulegen und macht den Vorschlag, daß die Stadt den Brückenbau selbst in die Hand nehme. Die Eingabe hat wörtlich in allen Blättern gestanden, und ist, wie ich höre, jedem Einzelnen von Ihnen ausgestellt worden, so daß ich wohl annehmen darf, daß Sie den Inhalt derselben kennen und Sie auf die Verlesung desselben verzichten. (Zustimmung.) Der Antrag ist unterzeichnet von etwa 2000 Bürgern.

Dann sind noch zwei Eingaben an mich gelangt. Die eine im April vor. Jahres mit eingereichte Eingabe ist unterzeichnet von den Herren Hanken, Hauptmann Hoffmann, Cornues, Kliff, Buschmann u. s. w. In derselben heißt es: Am 22. März tagte im Rathhaus eine Verammlung wegen der Brückenfrage und wurde in derselben das allgemeine Bedauern ausgedröckt, daß diese Frage bisher noch keine Entscheidung gefunden. Es machte einen unangenehmen Eindruck, daß die zu diesem Zwecke eingesetzte Commission so schäbar noch nichts zu Wege gebracht habe. Die andere Eingabe ist zwar an mich persönlich gerichtet, doch glaube ich, ihren Inhalt Ihnen auch hier mittheilen zu sollen: Die im „Rhein“ verammelten Bonner Bürger beauftragen den Vorstand des Vereins zur Mitigation für Erbauung der Rheinbrücke an der Conventstraße, bei dem Oberbürgermeisteramt vorstellig zu werden, damit zeitweise über den Stand der Brückenangelegenheit öffentlich Bericht erstattet werde. Diese Eingabe ist unterzeichnet von den Herren Peter Hanstein und Theodor Hoffmann. Es ist nicht zu verkennen, sagte der Herr Oberbürgermeister, daß sich in der Bonner Bürgerschaft ein großes Interesse für die Brückenfrage kundgibt und ich begreife dieses sehr; möchte aber eins der Bürgerschaft sagen: unsere Bürger mögen nicht vergessen, daß die Brückenfrage für die Stadt Bonn und für die Veraltungen von hoher Bedeutung ist. Die Bürger möchten daher nicht vertragen, wenn nicht so schnell Beschlüsse gefaßt und ausgeführt werden, wie man es wünschen möchte. Die Sache ist eben von einer sehr großen Tragweite. Bonn ist die erste Rhein-Stadt, welche es unternimmt, aus eigenem Antriebe einen solchen Frage näher zu treten. Vergessen Sie nicht die finanzielle Seite des Unternehmens und glauben Sie nicht, daß die Brückenfrage jemals gerührt hat, wenn es auch gewiß eine lange Zeit ist, daß hierüber nichts mehr in die Oeffentlichkeit gekommen.

Was nun auch heute beschlossen werden mag — so fuhr der Oberbürgermeister fort — die Bürgerschaft glaube nicht, daß sie in den nächsten zwei oder drei Monaten schon einen äußeren Erfolg sehen werde und wenn dies nicht geschieht, so denke sie nicht, daß die Sache ruhe, denn es liegt ein großes Maß der Verantwortung auf Ihnen, welche mit der Sache zu thun haben. Vielleicht wird die Bürgerschaft uns später dankbar sein, wenn wir diese Frage mit Vorlicht, sogar mit etwas Schamlosigkeit behandelt haben. Es ist Ihnen bekannt, daß im Frühjahr vorigen Jahres ein Confortium an die Stadt herangetreten war, welches sich unter gewissen Voraussetzungen und Bedingungen zur Lebensnahme des Baues der Brücke bereit erklärte. Die Brücken-Commission hat mit diesem Confortium sehr zahlreiche Unterhandlungen gepflogen und hierzu eine eigene Unter-Commission gewählt, welche in den verschiedenen Conferenzen die Verträge und Entwürfe beraten hat. Die Verhandlungen haben den ganzen letzten Sommer über geschwebt. Die Grundlagen, auf welche die Verhandlungen sich stützten, waren folgende: Es wird die Brücke durch ein Confortium gebaut. Die Stadt garantiert etwa zwei Drittel des Brückenbau-Kapitals, das heißt, daß sie für die auszubehenden Obligationen die Verzinsungsgarantie übernimmt. Das dritte Drittel war gedacht in Actien auszugeben und für diese Actien würde die Stadt Bonn ebenfalls eine Zinsgarantie von 4 pCt. zu übernehmen haben. Ferner war vorgesehen, daß die Stadt in einem gewissen noch näher zu formulierenden Zeitpunkte in der Lage sein werde, durch Lebensnahme des Actienkapitals mit einem noch näher zu bestimmenden Aufwende in den Besitz der Brücke zu kommen. Das Confortium machte auch zur Vorbedingung das Abfinden mit der Fahrgesellschaft; ferner, daß die Staatsregierung die Erhebung eines Brückengeldes bis zur Amortisation des Schuldkapitals bewillige.

Dies sind, wenn auch nicht alle, so doch die wesentlichen Punkte, welche als Bedingungen gestellt wurden.

Diese Verhandlungen zogen sich bis in den Monat December ohne daß dabei ein wesentlicher Fortschritt zu erblicken war. Man glaubte schließlich herauszuföhren, daß auf Seiten des Confortiums die ursprüngliche Meinung, auf Vorschläge der Stadt Bonn einzugehen, sich vermindert habe, wozu die gegenwärtige allgemeine ungünstige Finanzlage wohl mit beigetragen haben mag. Zwischen uns und der Brücke, wie bei den maßgebenden Staatsbehörden etwas näher umzuhandeln und habe ich den Eindruck gewonnen, daß diese dem Projecte, hier in Bonn eine Brücke zu bauen, keineswegs unympathisch entgegenstehen. Ich glaube, Ihnen mittheilen zu dürfen, daß ich bei dem Ministerium der Oeffentlichen Arbeiten ein sehr großes Entgegenkommen gefunden habe und hatte ich das Gefühl, daß uns etwaige Viten dort erfüllt werden würden, wenn nicht ein Confortium, sondern die Commune selbst die Sache in die Hand nehme. Die Staatsregierung ist ungewißhaft geneigt, ein Unternehmen der Stadt viel lieber zu unterstützen, als wenn sie eine Privatgesellschaft vor sich sehen wird. Wie bei diesem Ministerium, so machte ich auch dieselbe Erfahrung bei einer Audienz, die der Herr Finanz-Minister mir gewährte. Auch hier fand ich ein dankenswerthes Entgegenkommen. Ich habe die erfreuliche Aussicht erhalten, daß uns die Gewährung des Brückengeldes, wie sie bereits früher dem Brückenbaucomitö in Aussicht gestellt worden war, auf längere Zeit erteilt werden würde, ohne daß eine periodische Revision eintreten würde, so daß ich die persönliche Meinung habe, daß es möglich sein wird, die Genehmigung zur Erhebung des Brückengeldes bis zur Amortisation des Anlagekapitals zu erlangen.

Zwischenzeitlich hat nun der A. Schaaffhausen'sche Bankverein in Köln, der im Namen des Confortiums Vorschläge gemacht hatte, ein Schreiben an die Stadt Bonn gerichtet, durch welches unter Hinweis darauf, daß die gemachten Vorschläge nicht zu einer Einigung geführt hätten, die Vorschläge vom 9. März 1893 zurückgezogen werden. Hierdurch waren also die Verhandlungen in blühender Form abgebrochen worden. Gleichzeitig aber wurde uns von Seite des Herrn Cabn hierüber in Aussicht gestellt, daß weitere Verhandlungen doch nicht ohne Erfolg sein würden. Herr Cabn gab seinen Gedanken in einem Schreiben näher Ausdruck und erklärte es nicht für ausgeschlossen, daß durch Hingabe eines Confortiums in anderer Weise der Brückenbau zu ermöglichen sei. Das frühere Anerbieten war aber endgültig zurückgezogen und die Brücken-Commission stand jetzt vor der Frage, entweder neue Verhandlungen anzubahnen, oder ganz vom Brückenbau abzusehen. Die Commission hat sich nun aber in zwei Sitzungen dahin entschieden, daß bei der augenblicklichen Lage in der Eisenbranche eine sehr günstige Conjunction vorhanden sei, die Brücke durch die Stadt selbst zu bauen. Die Commission veranlaßt auch nicht die vielfachen großen Vortheile, die der Brückenbau dann bietet, wenn die Stadt den Bau ausführe. Vor Allem ist nicht aus dem Auge zu lassen, daß — auch wenn wir mit einem Confortium contrahiren, — in den ersten Jahren die Stadt durch Verzinsung und Garantieleistung das Risiko in gewisser Art selbst übernehmen müßte; daß dagegen in späteren Jahren, wenn das Unternehmen einen Gewinn abwirft, die Stadt wieder die Actien mit einem erheblichen Aufwende zu erwerben haben würde. Dies Alles haben wir nicht notwendig, wenn wir die Brücke aus eigenen Mitteln bauen. Vor Allem aber auch sagte sich die Commission, daß es wünschenswerth sei, wenn die Stadt ihr eigenes Recht auf der Brücke sei. Um daher die Stadt davor zu schützen, in Verhältnisse zu kommen, die sie sehr binden könnten, machte nun die Commission den Vorschlag, daß die Stadt selbst dem Projecte näher trete und die Brücke ausführe unter bestimmten Voraussetzungen, namentlich wenn:

1. Seitens der königlichen Staatsregierung der Stadt die Erhebung des Brückengeldes nach den Sätzen der hiesigen Rheinfähre bis zur Tilgung der für den Brückenbau aufzunehmenden Anleihe gestattet und zugleich die Zulage erteilt wird, daß die Staatsregierung bis zu diesem Zeitpunkte auf einer nacheinander zu beziehenden Stromföhre bei Bonn keine weiteren, dem Straßenverkehr dienenden Brückenbauten oder Föhreinrichtungen herstellen oder gestatten wird.

2. Seitens des Staates, der Gemeinden auf dem rechten Rheinufer und der interessirten Bürger das Unternehmen in finanzieller Hinsicht genügend unterstützt wird.

Die Commission glaube, daß, wenn diese Voraussetzungen vorhanden seien, die Stadt wohl das Risiko selbst übernehmen könne. Ich für meine Person, sagte der Herr Oberbürgermeister, schließe mich dem Vorschlage voll und ganz an, wenn ich auch glaube, daß es angezeigt ist, die Sache nicht zu übereilen und leichtfertig zu handeln.

Die Bonner Bürgerschaft ist einstimmig bezüglich des Punktes, daß eine Brücke gebaut werden solle und daß man sie sich auch zur Lebensnahme von Opfern bereit halten. Darüber müssen sich die Bonner Bürger, welche bisher ihrer Willensmeinung so lebhaften Ausdruck gegeben haben, klar sein, daß der Stadt die Möglichkeit erwachsen wird, Opfer zu bringen, die unter städtischen Budget drücken können und darüber mögen sie uns dann später keinen Vorwurf machen. Wo der Wille der Bürger sich aber in so hervorragender, ungewöhnlicher Weise documentirt, da können wir nicht zurücktreten, selbst auf die Gefahr hin, daß die Stadt hierdurch etwas belastet wird. Die Verhältnisse unserer Stadt sind aber Gott sei Dank derart, daß wir vor dem Unternehmen nicht zurückzusehen brauchen. Zum anderen legen wir aber voraus, daß wir Unterstützung finden seitens der Staatsregierung, daß die benachbarten Gemeinden auf dem rechten Rheinufer mit uns Hand in Hand gehen, daß die Bürgerschaft, die sich so lebhaft für die Brücke interessiert, die Stadt, wenn sie selbst die Brücke baut, gütlicher stehen, als wenn sie die Anlage einer gewissen Confortiums wollen doch mit ihrem Unternehmen ein gewisses Verdienst erreichen und ein Geschäft machen. Wenn wir aber die Brücke selbst bauen, sind wir Herr im eigenen Hause und auf anderer eigener Brücke. Ich glaube, daß ich Ihnen somit die wichtigsten Gesichtspunkte mitgeteilt habe, welche ausföhrend sind, um die Frage ernstlich zu bedenken, ob es nicht besser ist, wenn die Stadt Bonn die Brücke selbst baut!

Herr Marcus stellte hierauf die Aufgabe, ob die Absicht besteht, heute schon definitiv über den Brückenbau zu beschließen. Der Vorsitzende erwiderte ihm, daß es sich nur darum handle, daß das Collegium sich im Princip für den Bau der Brücke durch die Stadt ausspreche, wenn die notwendigen Voraussetzungen eintreffen. Herr Marcus erwähnte dann, daß die Brückencommission bereits einmal das Gegenheil ihres heutigen Vorschlags beschlossen habe; nämlich: daß sie der Stadt nicht empfehlen könne, den Bau selbst zu übernehmen. Diefem Antrag des Comites habe damals der Herr Oberbürgermeister und das ganze Collegium mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes — Herrn De Simon — zugestimmt. Der Herr Oberbürgermeister habe eine schön durchdachte Rede gehalten; es sei aber die Frage, ob jetzt der Zeitpunkt für einen Brückenbau schon gekommen sei. Der Finanzminister Riquel habe in einer Verammlung zu Senarbrück darauf hingewiesen, daß es nicht rätlich sei, wenn die Commune zur Zeit keine größere Anlagen unternähme. Der Minister habe davon abgerathen, weil in den nächsten Jahren neue Steuern eingeföhrt würden, deren Einfluß man jetzt noch nicht übersehen könne. Er, Herr Marcus, sei auch für einen Brückenbau; er wünsche ihn aber nicht ausgeführt zu einer Zeit der finanziellen Calamität. Er wisse nicht, wie die Finanzverhältnisse Bonns heute liegen. Der Herr Oberbürgermeister habe aber damals die Sache nicht besonders günstig geschildert. Jedenfalls sei unter städtischen Finanzverhältnissen jetzt wieder in eine schöne neue Ordnung gebracht worden, und da müsse man sich doch denken, Unternehmungen auszuführen, die über unsere Kräfte gingen. Wenn die Steuern vermehrt würden, so würden Personen in Mitleidenschaft gezogen, die gar kein Interesse an der Brücke hätten, wie die Rentner der Stadt. Wenn auch jetzt viele Gesichtspunkte vorhanden seien, die der Sache günstig wären, so sehe er doch noch immer nicht ein, daß man nun mit allen Händen darnach greifen müsse.

Der Vorsitzende erklärte, Herr Marcus habe ganz Recht mit der Bemerkung, daß die Stadtvorordnetenverammlung am 18. November 1892 beschlossen habe, nicht selbst die Brücke zu bauen. Was seine Person angeht, so sei er damals — im ersten Jahre seines Amtes — noch ziemlich unbekannt mit den hiesigen Verhältnissen gewesen. Damals habe in Aussicht gestanden, eine Schiffbrücke zu bauen. Man habe aber später erfahren, daß eine solche Strombrücke absolut ausgeschlossen für Bonn sei. Es seien dann andere Verhandlungen gepflogen worden und nun hätten sich, wie vorher bemerkt, die Verhandlungen mit dem Confortium zerfallen. Was bleibe da zu thun übrig? Bei dem Beschlusse vom Jahre 1892 hätten noch andere Wege offen gestanden, in welcher Weise der Brückenbau hätte ausgeführt werden können. Die Bürgerschaft, die so sehr die Brücke wünscht, müsse sich auch der Consequenzen bewußt sein und nicht davor zurückzusehen, wenn dadurch einmal eine Belastung der Stadt eintrete und er, der Oberbürgermeister, glaube, daß die Stadt diese wohl auf sich nehmen könne.

Der Schriftmann sprach sich dann für den Antrag der Commission aus, weil die Stadt in dem Falle, daß sie selbst die Brücke baue, eigentlich nur dasselbe Risiko habe, als wenn sie den Bau einem Confortium übertrüge. Die Belastung denke man sich aber als eine geringere, weil man ja mehr auf die Beihilfe des Staates rechnen könne.

In gleichem Sinne äußerte sich Herr Justizrat Waffermeyer, welcher zum Schluß sagte, daß die Stadt heute vor die Frage gestellt sei: entweder die ganze Brückenfrage fallen zu lassen, oder den Bau selbst in die Hand zu nehmen.

Herr Marcus bemerkte, daß er sich wohl gedacht habe, daß man schon jetzt dazu übergehen werde, einen festen Beschluß zu fassen, die Brücke zu bauen. Er habe aber aus der Rede des Vorsitzenden das Gegenheil entnehmen zu müssen geglaubt, und warne davor, sich gleich zu engagiren. Herr Schriftmann habe gesagt: für den Bau einer Brücke haben wir uns bereits lebhaft ausgesprochen. Dem müsse er entgegen halten, daß das Collegium vor einigen Jahren beschlossen habe, der Bau einer Brücke sei wohl wünschenswerth, aber kein Bedürfnis. Das Interesse an der Brücke sei doch nicht so ganz allgemein unter den Bürgern vertreten. Die Ungenügsamkeit mit den Verkehrsverhältnissen am Rheine werde eben in Bonn dadurch gemindert, daß hier eine so elende Föhre mit ganz unvollkommenen Einrichtungen vorhanden sei. Diefen so lange Zeit herüber geklagt werde, sei von Seiten der Fahrgesellschaft nichts geschehen zur Abhilfe. Das müße natürlich geändert werden und die Stadt müsse mit Unterstützung der Regierung dahin wirken, daß endlich einmal Einrichtungen getroffen würden, welche der neuere Verkehr entsprächen. Solche gäbe es wie er anderwärts gesehen. In diesem Winter seien die Zustände der Föhre wieder besonders schlimm und da solle man doch darauf hinwirken, daß endlich wirkliche Verbesserungen an der Föhre erreicht würden.

Herr Guilleaume erklärte sich für den Antrag der Brückenbau-Commission und glaubt, daß die Stadt nicht überlastet werde, wenn die Bedingungen erfüllt würden. Es solle ja nur versucht werden, auf diesem Wege weiter zu arbeiten. Gelingen es nicht, könne man wieder auf das frühere Project zurückgreifen.

Herr Sinn glaubt, daß über die Bedürfnisfrage doch wohl Alles eingesehen und wolle er über die schlechte Verbindung zwischen Bonn und dem rechten Ufer keine Worte verlieren. Was aber den Finanzweg angeht, so binde sich die Stadt durch die Annahme desselben keineswegs und wünsche er, daß die Verammlung denselben möglichst einstimmig acceptire.

Herr Moellenhoff: Wenn die Stadt ein so gemeinsinniges Werk übernehme, so müsse sie den Bürgern auch hierzu die nöthigen Unterlagen mittheilen, damit man sehr, ob dieser Weg gerade der richtige sei. Wenn wir fremde Fälle in Anspruch nehmen wollen, so müssen wir auch eine Uebersicht über die Schwierigkeiten geben. Als solche Unterlage bezeichne Herr Moellenhoff eine Berechnung über die Frequenz, die notwendig wäre, um die Kosten zu decken; man müsse auch an die Nähe der Kölner Brücke denken; fobann müsse man einen ungefähren Kostenanschlag verlangen und die Frage ventiliren, wie die Stadt zu der Fahrgesellschaft stehe, ob diese ein Privilegium habe oder ob sie keines habe. Hierüber glaube er, daß die Verammlung von der Commission irgendwie ein Bild verlangen könne.

Herr Oberbürgermeister Spiritus sagte, er habe vorausgesetzt, daß dieses aus den früheren Erörterungen bekannt sei. Es seien ja Kostenanläge ausgearbeitet worden, und schwannten dieselben zwischen 3—4,000,000 Mk. Die Projekte hätten auch, wie er wisse, der Verammlung bereits vorgelegen. Ueber die Rentabilität gäbe unter der Voraussetzung, daß der bisherige Tarif des Brückengeldes beibehalten werde, die Einnahme der Fahrgesellschaft die Minimalgröße. Diefelbe beläufe sich auf 90,000 Mk. Die Kosten des Betriebes der Brücke seien auf 27,000 Mk. berechnet worden. Das seien die Factoren, aus denen sich Jeder ein Bild machen könne. Das seien die Factoren, aus denen sich Jeder ein Bild machen könne. Die wirkliche Rentabilität sei aber ein großes X, welches Jeder so hoch und niedrig annehmen könne, wie er wolle. Das Verhältniß zu der Fahrgesellschaft sei selbstverständlich ein Punkt, der bei den weiteren Verhandlungen zur Sprache kommen müsse. Heute aber hierüber etwas Bestimmtes angeben zu können, sei nicht möglich. Er verlinde sich der Ansicht, daß die stehende Brücke auch neben der Fahrgesellschaft hergerichtet werden könne. Jedenfalls würden dann die Einnahmen der Föhre ungeheuer zurückgehen. Er glaube aber auch annehmen zu dürfen, daß die Brückenbaukosten der Stadt Bonn recht gern ein Entgegenkommen zeigen würden, so daß diese Frage von nicht allzu großer Bedeutung sei. Vor der Rentabilität brauche man nicht zurückzusehen. Sie ließe sich durch die drei angegebenen Factoren einigermaßen bestimmen. Die Einnahme werde sich aber ganz sicher, wenn eine Brücke bestehe, immer mehr und mehr vergrößern.

Herr Gregor stellte hierauf den Antrag, über den Beschluß abzustimmen.

Es wurde hierauf der Beschluß, wie wir ihn gestern Abend bereits durch Extrablatt unter hiesigen Lesern mitgeteilt haben, einstimmig gefaßt. Darnach hat die Stadtvorordneten-Verammlung also beschlossen, den Bau einer stehenden Brücke zwischen Bonn und Weiden durch die Stadt Bonn zur Ausführung zu bringen, wenn die Reg.

Regierung, die Gemeinden und die Bürgerchaft das Unternehmen unterstützen. (Siehe oben Punkt 1 und 2 des Commissions-Vorlages.)

Der Herr Vorsitzende erklärte hierauf, daß er die Hoffnung und den Wunsch ausspreche, daß dieser einstimmige Beschluß einen recht guten und erfolgreichen Erfolg haben und im Interesse der Stadt Bonn und unterer ganzer Gegend ausgeführt werden möge.

Zum folgenden Punkt der Tagesordnung erhielt Herr Beigeordneter Sieberger das Wort. Derselbe wies auf seinen dem Stadtverordneten im Ueberdruß zugegangenen Bericht hin. In diesem Bericht wird Folgendes ausgeführt: Die Stadtverordnetenversammlung hat, auf den Antrag der Straßenbahn-Gesellschaft, ihr die Durchführung des Dampftrabes bis zum Coblenzerthor zu gestatten, unter m. 14. April v. J. den Beschluß gefaßt, die Coblenzertrasse in Gemäßheit des § 6 des Gesetzes über die Kleinbahnen vom 28. Juli 1892 zur Verfügung zu stellen unter nachstehenden Bedingungen:

1. Der Dampftrab ist nur für die nach Godesberg und weiter gehenden Züge zulässig und bleibt der bisherige 10-Minuten-Verkehr der Pferdebahn bestehen.
2. Beide Betriebe sind auf demselben, an der Westseite der Coblenzertrasse zu legenden Geleise zu führen, während das Geleise in der Mitte der Coblenzertrasse wegfällt. Die bestehenden Bahnen dürfen nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.
3. Sämtliche Kosten der Verlegung der Geleise und der dadurch bedingten Veränderungen im Niveau der Straße in deren ganzer Breite, sowie alle sonstigen Veränderungen trägt die Straßenbahn-Gesellschaft. Auf derjenigen Strecke, wo die Coblenzertrasse zur Zeit gepflastert ist, muß dieselbe in ganzer Breite asphaltiert werden und ist auf demjenigen Theile der Coblenzertrasse, der zur Zeit nicht gepflastert ist, der Raum zwischen den Schienen, sowie an beiden Außenseiten derselben ein Raum von wenigstens 50 Centimeter bis zu dem Straßenbahndepot zu pflastern. Auch die Kosten dieser Pflasterungen, einschließlich des Materials, trägt die Straßenbahn-Gesellschaft.
4. Die Stadt übernimmt die Ausführung der erforderlichen Arbeiten ausschließlich des eisernen Oberbaues.
5. Der Endpunkt der Dampftrab einseitig der Weichen liegt auf dem westlichen Banke der Coblenzertrasse zwischen dem südöstlichen Ausgangspunkt des Hofgartens und der Mündung der Weiber-Allee in die Coblenzertrasse. Diese Ausgänge aus dem Hofgarten müssen immer völlig frei bleiben und darf nördlich der Verlängerung der Linie, welche die westliche Weiche der Weiber-Allee bildet, in keinem Falle ein Betrieb stattfinden.
6. Vor Genehmigung der Anlagen seitens der Stadt sind genaue Pläne der Niveau-Veränderungen und der Geleise-Anlagen, und zwar bezüglich der Querprofile im Maßstabe von mindestens 1:50 zur Prüfung vorzulegen.
7. Erfolgt die Genehmigung seitens der Stadt, so sind die Kosten der Ausführung in Höhe des näher festzustellenden Anschlages vor Beginn der Arbeiten seitens der Straßenbahn-Gesellschaft der Stadt als Caution zu hinterlegen.
8. Der Betrieb ist so einzurichten, daß jede Belastung durch Dampf, Rauch und Flugstaub vermieden wird. An der Endstelle am Hofgarten darf kein Zug länger wie 10 Minuten halten und ist das Aussteigen einzelner Wagen daselbst und auf der ganzen Strecke verboten.
9. Der Straßenbahn-Gesellschaft wird die Verpflichtung auferlegt, als Fortsetzung der bestehenden Pferdebahnanlage die Geleise auf der Kölner Chaussee, nachdem zuvor die Pläne seitens der Stadt genehmigt sind, bis zur Provinzial-Fremdenanstalt zu legen und einen regelmäßigen 10-Minuten-Verkehr mit Pferden bis zur Provinzial-Fremdenanstalt spätestens mit Inbetriebnahme des Dampftrabes auf der Coblenzertrasse zu eröffnen. Für die künftige Führung einer von Hesel kommenden Bahn auf dieser Strecke darf hierdurch weder ein rechtliches noch thatsächliches Hindernis entstehen.
10. Mit den durch den Dampftrab bedingten Veränderungen in der Coblenzertrasse, sowie mit Anlage der Geleise daselbst darf in keinem Falle vor dem 1. October 1893 begonnen werden.
11. Die durch das Gesetz über Kleinbahnen vom 28. Juli 1892, sowie der mit der Straßenbahn-Gesellschaft abgeschlossene Vertrag vom 22./25. August 1890 der Stadt zustehenden Rechte und Befugnisse, insbesondere auch hinsichtlich der Dauer des Vertrages finden Anwendung.

Unter m. 10. Juli v. J. legte sodann die Straßenbahn-Gesellschaft zwei Entwürfe vor, von welchen der eine obigen Beschluß entgegen den Wünsche als Endpunkt vorschlug, und erklärte, die Bedingungen 1 und 4 bis 11 jenes Beschlusses anzunehmen. Zu Punkt 2 und 3 machte sie Abänderungsvorschläge.

Am 25. August v. J. beschloß indeß die Stadtverordneten-Versammlung, an den Bedingungen des Beschlusses vom 14. April v. J. festzuhalten, und lehnte die abweichenden Vorschläge ab.

Unter m. 20. September v. J. reichte die Gesellschaft zwei neue Projekte ein, eins für einseitigen Betrieb gemäß dem erwähnten Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung und ein solches, das zwei Geleise vorschloß.

Die Commission hat sich nach eingehender Prüfung und Verabreichung dahin entschieden, daß im Prinzip ein einseitiger Betrieb, von dem die Straßenbahn-Gesellschaft selbst erklärt, daß er allein den Ansprüchen des Verkehrs und der Sicherheit genügen würde, vorzuziehen sei.

Die am 5. dieses Monats stattgehabte Disposition hat indeß gegen die Durchführbarkeit beider Projekte so schwerwiegende Bedenken ergeben, daß die vereinigten Bau- und Straßenbahn-Commissionen es für angezeigt erachteten, bevor weitere Schritte gethan werden, jene Bedenken der Stadtverordneten-Versammlung vorzutragen.

Es ist in erster Linie der unter den obwaltenden Umständen allein in Betracht kommende Endpunkt für den Dampftrab, der Platz vor dem Hotel Royal, welcher bei der geringen Breite der Straße, selbst wenn der gegenwärtig vorhandene Schüttweg zur Hälfte zum Fahrdamm gezogen würde, erhebliche Verkehrsstörungen befürchten läßt, und zwar gilt dies für das einseitige sowohl, als für das doppelseitige Projekt.

Was letzteres insbesondere betrifft, so erscheint seine auf sich geworfene Durchführung ebenfalls wegen unzureichender Breite der Coblenzertrasse als mit den größten Unzulänglichkeiten für deren Bewohner und schweren Gefahren für den Verkehr verknüpft.

Der gemeinschaftliche Betrieb von Dampf- und Pferdebahn auf einem einzigen Geleise erfordert, abgesehen von dem durchaus unzulässigen Endpunkt, obgleich er sich mit Rücksicht auf die Breite der Straße wohl ermöglichen ließe, ebenfalls sehr den Verkehr, da an den nöthig werdenden Weichen zweifelhafte Störungen und Störungen entstehen müssen.

So weit der gedruckte Bericht. Herr Beigeordneter Sieberger sagte noch hinzu, daß die städtische Verwaltung sich veranlaßt gesehen habe, in den letzten Tagen das Anerbieten der Stadt zurückzugeben. Unerwartet habe aber die Angelegenheit eine glückliche Lösung erhalten durch ein Schreiben der Straßenbahn-Gesellschaft vom 19. Januar, welches lautet:

Im Anschluß an die diebezügliche Verabreichung bitten wir ergebenst, zur Vorlage bringen zu wollen, daß wir Angesichts der vielfachen Schwierigkeiten, welche der Lösung der bestehenden Frage entgegenstehen, geneigt sind, um dem dringenden Bedürfnisse zu genügen, einstweilen am Neutwege eine zweite Ausweitung anzulegen, wodurch ein unmittelbares Ein- und Aussteigen ermöglicht würde.

Wie der Herr Beigeordnete mittheilte, habe sich die Commission mit diesem Vorschlage gerne einverstanden erklärt und bekräftigte die Annahme desselben.

Auch Herr Oberbürgermeister Spiritus empfahl die Annahme des Antrages, da dadurch bessere Verhältnisse erzielt würden.

Herr Vogt glaubte aber, daß das Publikum ebenso unzufrieden bleiben würde, wie bisher. Es sei demselben nicht um das bishigen Umsteigen zu thun gewesen, sondern um den großen Zeitverlust. Er sehe voraus, daß das Geleise in der Breite von Neuem sich erheben werde.

Auch Herr Meilenhoff glaubte, daß diese Einrichtung nicht ganz befriedigend werde, man könne es jedoch vorläufig dabei bewenden lassen.

Justizrath Eich wollte, daß durch einen Beschluß die früheren Beschlüsse nicht ganz aufgehoben würden. Der Wunsch der Bürgerchaft sei, daß die Dampftrab bis hin unmittelbar an die Stadt heranführe.

betriebes auf der Coblenzertrasse zurückgezogen wird, einverstanden erklärt, und dann der Antrag der Straßenbahn-Gesellschaft bezüglich der Anlage einer zweiten Weiche am Neutwege, durch welches directes Umsteigen ermöglicht wird, genehmigt.

Es wurden hierauf einige Wahlen für verschiedene ständige Verwaltungskommissionen vorgenommen. In die Finanz-Commission wurden die Herren Dahn, Simon, Vellenberg und Wassermann wiedergewählt. In die Bau- und Alignements-Commission, welche um ein Mitglied vergrößert wurde, wurden die Herren Gaillema, Gregor, Wengler, Dr. Weber und Jaspording gewählt. Herr Justizrath Wassermann wurde als Mitglied wiedergewählt. Desgleichen wurden auch die Mitglieder der Rheinvertheilungs-Commission wiedergewählt. Aus der Armen-Commission schieden die Herren Simon, Ebbinghaus und Wassermann dem Tuncus nach aus. Derselben wurden wiedergewählt und die Commission um ein weiteres Mitglied, Herrn Bräune, vergrößert. In die Rechnungs-Commission wählte die Versammlung neu an Stelle des Herrn Ittenbach Herrn Heintz.

In die Straßenbahncommission wählte die Versammlung an Stelle des Herrn Ittenbach Herrn Strede. Die aus der Straßenbahn-Commission ausgeschiedenen Herren Dr. Schmidt, Strede und Dr. Weber wurden wiedergewählt. Die Mitglieder aus der Gasanstalts-Commission wurden ebenfalls wiedergewählt mit Ausnahme des Herrn Dr. Weber, welcher eine Wiederwahl nicht wünschte. An seine Stelle wählte die Versammlung Herrn Seifert und vergrößerte die Commission durch Herrn Wengler.

Auch das Mandat mehrerer Schiedsmänner war abgelaufen und wurden dieselben — Herr Johann Weber in Dransdorf, Heinrich Pfeiffer in Grafrath, Heinrich Thoma in Bonn und deren Stellvertreter G. A. Cammer in Dransdorf, Caspar Joseph Brömbsch in Grafrath und Franz Lauff in Bonn — wiedergewählt.

Hierauf fand noch eine geheime Sitzung statt.

Der Rhein ist auch heute Morgen noch mit Eiskübeln besetzt, besonders auf der rechten Seite. Das Wasser ist allenthalben ohne irgend welchen Schaden anzugetrieben. Der Eisgang von Bingen bis zum Kamm v. d. E. war auch am gestrigen Tage im wesentlichen unverändert. Vom Kamm v. d. E. bis zur holländischen Grenze ist der Strom völlig frei von Eis, ausgenommen im Ballenbinder Stromarm.

Das Eis des Ober-Rheins, sowie des Ober-Neckar ist gestern in Bewegung gekommen. Bei Gernsheim haben sich die Schollen in der Mitte des Stromes durchgedrückt und treiben ruhig ab. Eine gefrorene Eisdecke von Oppenheim stromaufwärts ist nicht mehr vorhanden.

In Bingen veränderten am Donnerstag Abend Völkerschiffe, das das Rheineis sich in Bewegung gesetzt habe. Um 8 1/2 Uhr Abends drang das Eis unter mächtigen Wellen durch das Rheineis und schob sich auf diesem gegen das jenseitige Ufer bis zum Mäuselsturm vor, stellte sich indessen hierauf wieder.

Bei Bingen kam auch das Rheineis etwas in Bewegung, es trat indessen wieder Stillstand ein. Die Lage der Rheineise unterhalb Bingen ist nicht ohne Gefahr.

Der Rhein ist hierdurch von gestern auf heute um weitere 77 Centimeter gestiegen. Hiesiger Pegelstand 232 Meter.

Ernennung. Der Thierärztliche Wochenbericht zufolge ist Herr Hofrath Dr. Hagemann, bisher als Assistent des Professors Jung an der landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin thätig, zum Leiter des physiologischen Instituts der Akademie zu Bonn ernannt worden.

Der Bonner evangelische Männer- und Jünglings-Verein hat in seiner General-Versammlung am Donnerstag den 11. d. den Beschluß gefaßt, von jetzt ab den Namen „Evangelischer Verein“ zu führen.

Die beiden Mädchenheime, welche am 2. und 6. Januar am Festen Hofe an ein und dieselben Kräfte aus dem Rheine gezogen wurden, sind jetzt angesetzt worden. Die unglücklichen Mädchen sind zwei Schwestern aus Gemünd in der Eifel.

Unter den Comissen. Ein wirklich merkwürdiges Böllchen sind unsere romantischen Sternthor-Schwärmer! Wie die Einzelnen sind sie unablässig bei der Arbeit, aber kein Mensch hat sie je dabei gesehen. Sie scheinen das Licht: Alles geht hinter den Comissen her, wird im Dunkeln eingebracht, um der öffentlichen Meinung ein Schnuppchen zu schmecken. Augenblicklich sollen sie daran sein, ein Petitionen für die Erhaltung des Sternthors aufzunehmen. Was hätte man näher gelegen, als daß die Sternthore eine öffentliche Versammlung einberufen hätten, wie es die Gegner des Sternthors gethan haben? Da hätte man die Herren doch endlich kennen gelernt, und auch wissen können, welches Interesse sie am öffentlichen Verkehrsleben Bonn's haben, oder ob sie vielleicht reiche Rentner und hochgebildete Beamte sind, die draußen in ihren schönen Villen, oder am Ende gar noch einmal in Bonn leben, und denen der Verkehr in der Bonner Altstadt daher Schnuppe sein kann. Nichts von alledem. Auch dies Petitionen wird im Dunkeln gebracht und auf den Hintertreppen zu den Comissen getragen. Es wäre wirklich anständig, zu erfahren, wie das Petitionen lautet und vor wem darunter steht. Es werden wohl auch Leute sein, denen das Bonner Verkehrsleben Schnuppe ist. Daher könnten die Unterhändler zur jetzigen Jahreszeit auch ganz gut in Köln und anderen Orten Unterhändler sammeln; dort gibt's wohl noch manchen Schalk, dem Bonn's Verkehrsleben Schnuppe ist, und dem es einen nützlichen Spaß machen würde, ein Bonner den Kopf, der uns hinten hängt, noch etwas fester anzubinden.

Gustav Amberg begann gestern in der großen Saale der Gesellschaft seine auf zwei Abende berechneten Experimental-Vorträge. Die zahlreichen Zuhörer folgten den Ausführungen des Redners mit großem Interesse, namentlich dort, wo es sich um die Darstellung der physikalischen Verhältnisse „Die elektrische Kraft betrachtet als Wellenbewegung und in strahlender Ausbreitung“ handelte. Herr Amberg vertheilte nicht, dem großen Lobten Worte der Erinnerung zu weihen, ihm, der allzu früh von uns gegangen und beruhen gewissermaßen, vermöge seiner hohen Geistesgaben und nie erschöpfenden Willenskraft stehend und bahnbrechend zu wirken, wie kein Anderer. Ueber zwei Stunden währten die Darlegungen des Vortragenden, dessen Experimente meist schnell und sicher gelangen und ihm zum Schluß des lebhaften Beifall seiner Zuhörer eintrugen. Heute Abend wird Herr Amberg an derselben Stelle über das Meer und seine Bewohner sprechen und das Leben der Tiefsee in künstlerisch ausgeführten Bildern vorführen. Da dieser Vortrag recht vollständig und gemeinverständlich sein wird, dürfte der Besuch noch zahlreicher werden, als am gestrigen Abend.

Reichsgerichts-Entscheidung. Man schreibt uns aus Leipzig, 18. Januar:

Seit 30 Jahren beschäftigt die Vauverfabrik W. in Köln den Reisenden Friedrich Goffen aus Bonn und hatte ihm auch die Einsammlung der von den Kunden für die gelieferten Spirituosen zu zahlenden Gelder übertragen. Da er jedoch mit dem ihm bewilligten Spesen von 300 M. monatlich nicht auszukommen vermochte, lieferte er nicht den ganzen Betrag der vereinnahmten Gelder an seine Firma ab, sondern verwendete eigenmächtig einen Theil derselben im Interesse des Geschäfts. In Folge dessen erhöhte W. die Spesen von 300 auf 500 M. Die Leistungen des Goffen entsprachen indessen diesen Mehraufgaben nicht; und W. setzte daher die Spesen wieder auf 300 M. monatlich herab, nahm aber jetzt wiederum wahr, daß sein Reisender die vereinnahmten Gelder nur theilweise an ihn abliefern. Als die Differenz mehr als 3000 M. betrug, entließ er ihn endlich, ohne eine Anzeige zu erstatten, die erst später anonymer erfolgt ist. Goffen wurde wegen Unterschlagung angeklagt, aber vom Landgericht zu Bonn am 7. October v. J. freigesprochen, weil der Angeklagte die vereinnahmten Gelder nicht in seinem, sondern im Interesse des Geschäfts verwendet und daher habe überzeugt sein dürfen, daß sein Chef seine Handlungswiese billigen werde. Die Staatsanwaltschaft legte gegen dieses Urtheil Revision ein und trägt in derselben, daß die Vorinstanz nicht wenigstens einen Einwand aus dem Angeklagten angenommen, sich überhaupt nicht darüber ausgesprochen habe, warum es das Vorhandensein einer rechtswidrigen Absicht verneinte. Da es hierzu indessen keine Veranlassung gehabt habe, erkannte das Reichsgericht heute auf Verwerfung der Revision der Staatsanwaltschaft.

Aus der Umgegend.

Einzig, 19. Jan. Das Einziehen durch ein Fenster im Souterrain des Hauses des Herrn Directors H., und zwar in die Küche, erhält dadurch ein höchst eigenthümliches Relief, daß der oberste Theil, mit Ausnahme des Berges eines Topfes Milch, einiger Portionen Schinken mit Butter und Brod, sich nicht angeeignet haben und sogar einen Krug mit feinem Cognac, der auf dem Tische stand, unberührt liegen. Unserer Nachbarn ist in dieser Nacht während ihrer Dienststunden gar nichts Auffälliges zugefallen und merkwürdig sind es in der Regel auch Andere, welche bei verschiedenen Anlässen schon Feuer meldeten.

Coblenz, 19. Jan. Die „Cobl. Btg.“ meldet in melancholischem Tone: „Soeben geht uns telegraphisch die Nachricht zu, daß im ordentlichen Act für 1894/95 für den Coblenzer Bahnhof nichts ausgeschrieben ist.“

Köln, 19. Jan. Heute sollte der Schwurgerichts-Proceß gegen Wiegmann weitergeführt werden. Der Angeklagte konnte nicht vorgeführt werden. Sanitätsrath Vann, der den W. behandelt, sagte aus, daß W. eine Durchschneidung des Kreuzbeines und eine Querschneidung des unteren Lendenwirbels erlitten. Lebensgefährliche Verletzungen lägen nicht vor. Wiegmann könne einwilligen nicht vorgeführt werden. Das Gericht verurtheilte deshalb den Proceß Wiegmann auf unbestimmte Zeit.

Köln, 19. Jan. Die Große Carnevals-Gesellschaft begn. deren kleiner Rath hat aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums den Staatssekretär Dr. v. Stephan unter Bezugnahme auf seine frühere Thätigkeit in Köln zum Ehrenmitglied der Großen Carnevals-Gesellschaft ernannt und demselben das Diplom als Ehrenmitglied mit einem begleitenden Schreiben überreicht. Darauf ist vom Generalpostmeister folgendes Telegramm an den Präsidenten der Gesellschaft eingelaufen: „Freudig überreicht auf so ehrende Weise in Ihre beehrte Gesellschaft aufgenommen zu werden, sage ich für Ehren-diplom und liebenswürdiges Schreiben herzlichen Dank. Was ich aus eigener Kraft nicht fertig gebracht, Sie haben es mit einem Federstrich bewirkt, mich unter die Großen verleiht: Wo den ich immer sein will.“ „Ged. loß Ged. loß.“ „Vor Kurzem.“ Ueber die beehrte Mitgliedschaft der Prinzessin Isabella habe mich sehr gefreut. Zur Jubiläumssitzung leider verhindert, weil selbst Gäste bei mir sehr v. Stephan.“

Köln, 19. Jan. Ein Handelsmann aus Mülheim, der einem hiesigen Geschäftsmann eine größere Summe schuldet, bezogte diesem gestern auf der Straße. Der Geschäftsmann hat einen Schuhmann, seinen Schuldner zu verhaften. Dieser erklärte sich sofort bereit, die Schuld zu bezahlen und bat sie, mit in ein nahegelegenes Geschäftshaus zu gehen. Auf dem Wege dorthin ergriff der Handelsmann aber die Flucht und lief über die Gasse nach dem Holzmarkt und sprang, als er sich von seinem Gläubiger und dem Schuhmann verlor, in den hohen Rheineis in der Rheinaue. Schiffer zogen ihn aus dem Wasser und schafften ihn nach dem Hospital. Dort wurde der Lebensmüde heute früh, nachdem er sich erholt hatte, durch die Criminalpolizei abgeholt.

Köln, 19. Jan. Ein heftiger in der Thierboldgasse wohnender Keller-Ramens Kufar wurde von der Polizei wegen eines schweren Einbruchsdiebstahls gefaßt. Heute früh erschien plötzlich der Criminal-Anwalt in dessen Wohnung. Kufar, der noch im Bett lag, gab dem Beamten die Schlüssel zu seinem Koffer und erklärte sich bereit mitzugehen. Während der Beamte den Koffer revidierte, zog Kufar einen Revolver unter der Bettdecke hervor und schloß sich in die rechte Schläfe. Der Schwerverletzte wurde sofort nach dem Bürgerhospital gebracht, wo er bald nach seiner Ankunft verschied. — Auf dem Alterbahnhof Gecon wurde gestern Abend ein Arbeiter, der einen Fingerring auf einem Geleise anbringen wollte, von einer Rangirabteilung überfahren. Dem Unglücklichen, dem das rechte Bein überfahren worden war, mußte dasselbe amputirt werden. — Im Deutzer Glacis wurde gestern Abend ein gutaussehender Mann aufgefunden, der sich durch Erschießen das Leben zu nehmen versucht hatte; der Mann, der eine Schußwunde im Kopf und eine solche in der Brust hatte, wurde schwer verletzt in das Deutzer Krankenhaus geschafft.

Köln, 19. Jan. Die vielen über die bevorstehende Einrichtung des Doppelbühnen im Winkel circulierenden Gerüchte beruhen, wie ich Ihnen mittheilen kann, sämtlich auf Erfindung. Das diesbezügliche Actenmaterial ist — wie auch schon anderweitig mitgeteilt ist — noch nicht an das Justizministerium abgegangen und dürfte daher noch Wochen vergehen, bis über die Vollführung des Todesurtheils die Allerhöchste Entscheidung des Landesherren ergehen wird. In den letzten 50 Jahren sind in Köln 9 Personen durch das Fallbeil hingerichtet worden. Das letzte Todesurtheil wurde vor 28 Jahren an dem Verbrecher und Mörder Thelemann am 23. November 1865 durch den Scharfrichter Mögler in der Strafanstalt am Ringelbühl vollzogen. Thelemann hatte am Deutzer Kirchhof seine Geliebten, der Louise Baumgart, den Hals abgeschitten. Am 14. October 1857 wurde die Ehefrau Kammrich, am 21. Juli 1855 wurden die Gebrüder Naushen und ihr Genosse Wabenburg hingerichtet. Ein gewisser Stein wurde am 6. Juli 1853, ein gewisser Schenkel am 26. August 1850 enthauptet. Der Mörder Becker wurde am 16. August 1847 auf dem Gereonsdick, der Mörder Tagelöhner Bruchhausen am Margarethenkloster hingerichtet. Bei dieser Einrichtung brach ein Brettermann zusammen, der mit zahlreichem Publikum besetzt war, die dem grauenhaften Schauspiel zusah. Ueber 50 Personen erlitten hierbei schlimme Verletzungen. Jetzt werden alle Einrichtungen in den geschlossenen Höfen der Staatsgefängnisse ausgearbeitet.

Lehte Post.

Berlin, 20. Jan. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Königsberg: Gegen den russischen Sprachlehrer Berkowitsch ist wegen Spionage die Untersuchung eingeleitet.

Berlin, 20. Jan. Der gefaßte Ausbruch des Vereins der Volksschullehrer fandte eine Petition an den Unterrichtsminister, worin für die Seminar-Mitglieder die Verechtigung zum einjährigen Freiwilligen-Dienst erbeten wird.

Berlin, 20. Jan. Die „Kreuzzeit.“ stellt fest, daß die Commission für den Verdauungspreis einmütig in Herrn Vintz Sybel, dann die Professoren Erdmannsdorfer und Baumgarten vorgeschlagen hatte. Nach Abgabe eines Votums hört die Commission de jure und de facto auf und hat demnach keinen Bescheid zu erwarten, auch keinen erhalten.

Berlin, 20. Jan. Der „Vorwärts“ theilt mit, die Socialdemokraten brachten dem Reichstage eine Nothstandsinterpellation ein und werden die Vorlesungen vom 18. Januar bei der Verammlung der Reichstages in Berlin zur Sprache bringen. Am Montag finden hier 5 Verfassungen von Arbeitslosen statt, wo fünf socialdemokratische Berliner Reichstagsmitglieder referiren werden.

Berlin, 20. Jan. Der Abgeordnete v. Bennigsen ist durch Krankheit gezwungen, nach Hause zu reisen. Derselbe wird durch Abg. Hammacher in der Steuer-Commission ersetzt.

Wiesbaden, 19. Jan. In der heutigen Strafkammerung wurde der verantwortliche Redacteur des Berliner „All“, Siegmund Haber, welcher der Verleumdung des Kammerherren der Prinzessin Luise von Preußen angeklagt war, zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt, entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der 6 Wochen Gefängnis beantragt hatte. Die Verhandlung nahm 3 Stunden in Anspruch.

Mannheim, 19. Jan. Redacteur Reflex von der socialdemokratischen „Volkstimme“ wurde wegen Verleumdung des Großherzogs zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Saarbrücken, 19. Jan. In Folge Explosion des Kohlenwasserstoff-Behälters in der Zettig-Anstalt ist das St. Johanner Eisenbahn-Betriebsamt niedergebrannt.

Bayreuth, 20. Jan. Der Dramatiker Senden erhängte sich in einem Anfall von Geistesstörung im Antsgebäude.

München, 19. Jan. Der sehr wohlhabende Kunsthändler Pütterich ist nach Erlegung testamentarischer Bestimmungen über die Vertheilung seines Vermögens unter seine Kinder seit gestern verstorben. Auf einem hinterlassenen Bettel theilt er mit, er sei unheilbar in den Tod getrieben worden. Pütterich war in letzter Zeit sehr erregt, weil er am 16. Januar in der Angelegenheit der Ankäufe gefälschter Verzeichnisse gerichtlich vernommen worden war.

Wien, 19. Jan. Der Stadtrath beschloß, mit der Anglo-Bank betreffs Errichtung einer Wiener Localbahn mit elektrischem Betriebe in Unterhandlung zu treten.

Budapest, 19. Jan. In Folge der andauernden Futternoth hat die Generaldirection der Staatsbahnen sämtliche österreichischen Bahnverwaltungen zu einer Sitzung zusammenberufen, in welcher über weitere Frachtermäßigungen für Futter und Strohmittel Beschluß gefaßt werden soll.

Paris, 20. Jan. Gestern fand ein Bureauhier in der Polizeipräfectur ein mit Pulver geladenes Revolver, dessen brennende Fackel noch rechtzeitig gelöscht werden konnte.

Paris, 20. Jan. König Milan ist gestern Abend mit dem Orient-Express abgereist.

Rom, 20. Jan. „L'Italia“, ein den Regierungskreisen sehr nahestehendes Blatt, fordert Crispi auf, die Kammer zu vertagen und die Diktatur einzuführen.

Rom, 20. Jan. Aus Faenza, Pisa und anderen Städten Toscanas werden neue Unruhen gemeldet. In Morlappa wurden während der Theateraufführung auf räuberische Schriste mit dem Titel „Nieder mit der Monarchie, es lebe Sizilien“ in den Saal geworfen.

Massa, 20. Jan. Auf der Fahrt von Pontreula nach Spezia erregte sich gestern Abend durch einen auf die Schienen gelegten Steinblock ein Eisenbahn-Unfall. Drei Wagen wurden beschädigt, von den Passagieren ist Niemand verletzt.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Kölner Stadt-Theater.

Sonntag den 20. Jan. 1894:
Abend:
Poste mit Gesang in 3 Akten von H. Wilken und D. Justus.
Sonntag den 21. Jan. 1894:
Cottspiel der Kammerlängerin Fanny Moran-Eden.
Die Africanerin.

Oper in 5 Akten v. G. Meyerbeer.
Heute Samstag den 20. Januar, 6 1/2 Uhr Abends, im grossen Saale der Lese-Gesellschaft:

II. Physikalischer Experimental-Vortrag mit Demonstrationen von

Gustav Amberg.

Das Meer und seine Bewohner. Das Leben der Tiefsee.

Eintrittskarten zu 2 M. sind bei Herrn Gustav Cohen, 11 Markt, zu haben. Für Studierende, Schüler und Pensionäre ist der Preis auf 1 M. herabgesetzt.

Allg. Militärverein Bonn.

Seinem Mitglied Kamerad

Albert Kornbrust

und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Stanger

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur silbernen Hochzeit.

Herzlichen Glückwunsch

unserm Obergärtner

Heinrich Beier

zum Geburtstage!

Kölner Hof.

Sonntag den 21. Januar:

Nachmittags-Concert mit carnavalsistischen Einlagen

und

Walzer-Abend.

Bonner Kapelle.

Anfang 4 Uhr.

Restaur. Niessen,

Endenicherstraße 43.

Kost und Logis

von Mark 1.50 an, Mittagessen v. 60 Pf. an u. höher, Abendessen von 40 Pf. an.

Bonner Kapelle

hält sich bestens empfohlen. Werthe Aufträge nimmt entgegen Musik-lehrer W. Rhein, Sülzb., neben der Poststraße. NB. Wir machen die hoch. Verhältnisse ganz besonders auf eine vorzügliche Ballmusik aufmerksam. Beste Tänze, sowie Menuet à la Reine etc.

Eine Dame,

welche einige Zeit in einem Institute französischen Unterricht gab und mehrere Jahre in Frankreich zubrachte, ertheilt französische Stunden, bei. Confection.

Gefällige Anfragen unter E. E. 104. an die Expedition des General-Anzeigers.

Sandels, Gewerbe- und Schreib-Compt. Leiter J. Lieber, Wehrstr. 44. Unterr.-Fäch.: einf., dopp., amer., neu vereinf. u. Kurz-Buchführ. Invent.-u. Bilanzabf. nach d. d. u. deutsch. Handelsgefege, d. Reichsgericht, dem früheren Reichsoberhandelsgericht u. in der Concursordnung angenommenen Rechtsgrundsätzen etc.

Staatlich gepr. Lehrerin

wünscht Unterricht zu ertheilen in den Elementarfächern sowie im Englischen und Französischen. Gest. Off. u. M. A. 19. a. d. Exp. erb.

Eine Uhrkette

(schwarzes Seidenband mit goldener Schnalle) verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Wo, sagt die Expedition des General-Anzeigers.

Der Wechsel wird vor-

ausf. im Febr. prä-

sent., wird E. ihn auch

gern einl.?

N. N.

Zwischen Rolandsee und Overwinter. Komte am 6. nicht dort sein, weil ich Brief später abgeholt. Ich komme den 28. um dieselbe Zeit.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr unsere innigstgeliebte gute Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Johann Esch

Gertrud geb. Gerhards

zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie entschlief sanft und ruhig nach schwerem Leiden, wiederholt gestärkt mit den Heilmitteln der kath. Kirche, im vollendeten 72. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Vilich-Rheindorf, den 17. Januar 1894.

Die Beerdigung findet Sonntag den 21. Januar, Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Sterbehause aus Statt.
Die feierliche Seelenmesse wird am Montag den 22. Januar, Morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Schwarz-Rheindorf gehalten.



Das Sechswochen-Amt

für den verstorbenen Herrn

Dr. med. Johannes Vianden

findet Montag den 22. Januar, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche Statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Grosse Auswahl aller Sorten Kränze

Lehmacher, Blumen-Geschäft, Brüdergasse 27.

Großer Vieh- und Mobilar-Verkauf auf der Burgmühle zu Sakven (Station der Eifelbahn).

Auf Anstehen der Witwe Alex und Kinder zu Sakven soll am Montag den 12., Dienstag den 13. und Mittwoch den 14. Februar 1894 und nöthigenfalls an den folgenden Tagen, jedesmal Morgens 10 Uhr beginnend, auf der besagten Burgmühle zu Sakven wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirthschaft daselbst das genannte Guts-Inventar, insbesondere:

16 Pferde belg. Rasse, darunter 3 Fohlen 1 $\frac{1}{2}$ -, 2- und 2 $\frac{1}{2}$ -jährig, 60 Stück Rindvieh, schwere holländische Rasse, darunter 8 Zuchtstiere und 10 Jährlingsrinder, die andern theils schwer tragend, frischmelkend und fett, 20 fünf Monate alte und 40 junge Schweine, 4 Erntewagen, 4 schw. Schlagkarren, 1 Handkarre, 2 Mühlenwagen, 1 Mühlenkarre, 5 komplette Hundspülge, 1 Balancepflug, 1 Tiefpflug (Sachs), 3 Dreischaare, 3 zweispännige hölzerne Eggen, 2 eiserne Eggen, 1 Wiesenegge, 1 Gambitsringelwalze, 1 Rübenhackmaschine, 1 Pferdewagen, 1 Säemaschine (Sachs), 1 Mähmaschine, 1 Selbstbinder (Derling), 1 Banlettbandablage, 1 Selbstableger, 1 Dreschmaschine (Breitdrescher für Dampf-betrieb), 2 neue Wammühlen, 1 Centesimal-Viehwaage, 4 Decimalwaagen, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenschnidmaschine, 1 schwere Winde, 1 Zauchkarre, 2 komplette Schleifsteine, 1 vollständige Schmiede-Einrichtung, 300 Meter Feldbahn mit Drehscheibe und Kippwagen, 1 Zugswagen — Halbverdeck — mit ein- u. zweispännigem Geschirr, 1 Weidenzäunung, 1 Partie Fichten-Bohnenstangen und Brandholz, 1 Viehkessel, Zauchpumpe, 1000 Etr. Futterrüben, 500 Etr. Kartoffeln, 2000 Stück Frucht- und Mehlsäcke, 3 Sackkarren u. sonstige Mühlen-Utensilien, sämtliches Pferdegeschirr, Ketten etc., sämtliche Milchwirthschafts- und Küchengeräthe, sowie das ganze bessere Hausmobilar und eine Comptoir-Einrichtung etc.

durch den unterzeichneten Notar öffentlich gegen bekannte Bürgschaft versteigert werden.

Beträge bis 5 Mark einschließlich sind sofort zu zahlen. Am ersten Tage kommen Pferde und Ackergeräthe, am zweiten Tage das Rindvieh und Ackergeräthe, am dritten Tage die Schweine, Milch-, Küchen- und Hausinventar etc. zum Verkauf.

Nichtbekannte, auswärtige Käufer haben sich durch ein gehöriges Attest der Ortsbehörde über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Euchenheim.

Rehen, Notar.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Colonialwaarenhändlers Peter Freyheim zu Bonn, wird heute

am 17. Januar 1894, Mittags 12 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Harff hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum

24. Februar 1894

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigersausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 17. Februar 1894, Vormittags 10 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 10. März 1894, Vormittags 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 9, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum

8. Februar 1894

Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht V zu Bonn.

Vorstehender Beschluß wird in Gemäßheit des § 103 Concursordnung bekannt gemacht.

Bonn, den 17. Januar 1894.

Erstinstanz.

Gerichtssecretär.

Bekanntmachung.

Durch Urtheil des Königl. Schöffengerichts zu Bonn vom 9. Januar 1894 ist der Tagelöhner Johann Hasselbach zu Weßling wegen Verletzung des Fiskusdarmen von der Weiden zu Weßling zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt worden.

Königl. Amtsgericht Abth. IV.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 24. Januar 1894, Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, wird vor dem Kgl. Amtsgerichte II zu Bonn an gewöhnlicher Gerichtsstelle Wilhelmstraße 11, Zimmer Nr. 5, das

Haus Kesselsgasse Nr. 23

öffentlich meistbietend versteigert.

Der Mandatar der Exekution.

Öffentliche Versteigerung

im städt. Vertheilung zu Bonn.

Am Mittwoch den 14. Februar 1894, Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr,

werden die im

Monate Januar 1893

und früher verkauften nicht eingelösten Pfänder bis incl. Nr. 1620 im Vertheilung dahier versteigert.

Desgleichen am Mittwoch den 7. März 1894 die Pfänder aus dem Monate Februar 1893 bis incl. Nr. 3141 — und am Mittwoch den 4. April 1894 die Pfänder aus dem Monate März 1893.

13,000 Mark

gegen erste Hypothek und 4 $\frac{1}{2}$ % zum Ankauf bereit.

Offerten unter G. S. 110. an die Exped. des Gen.-Anz.

31—32,000 Mark

als erste Hypothek auf Haus und Land zu 4 $\frac{1}{2}$ % vom Selbstverleihen gelocht, pünktliche Zinszahlung. Offerten unter N. N. 1012. an die Expedition des General-Anzeigers.

132,000 Mark,

auch getheilt, auf 1. Hypothek zu beziehen. Näh. durch G. Wilbert, Bonn, Colmantstraße 2a.

400 Mark

auf gute 1. Hypothek gelocht. Offerten unter K. K. 1302. an die Exped. des General-Anz.

Wohnung

gesucht

von 4—5 Zimmern, Küche und Manufaktur, von einem Beamten, im Preise von 4—500 Mark.

Offerten unter C. D. 713. an die Expedition des Gen.-Anz.

Herrschastlicher Kutscher,

im Fahren, Reiten und Pflege der Pferde, sowie im Serviren gründlich erfahren, sucht Stelle zu Vertheilung oder später, hier oder auswärts, auch Zeugnisse zur Seite.

Frau Weidenbrück, Brüderg. 39.

Bäckerlehrling gesucht.

E. Zohmer, Kurfürstenstraße 90.

Restauration Cramer, Dransdorf.

Sonntag den 21. Jan. zur Feier der

Antonius-Kirmes Großes Tanz-Vergnügen

wozu ergebenst einladen

G. Ad. Cramer

und der Junggesellen-Verein.

Antonius-Fest in Niederholtorf.

Am Sonntag den 21. Januar

14. Stiftungs-Fest

im Saale des Wirthes Peter Kratz.

5 Uhr: Theatralische Aufführung, später: Tanzmusik,

wozu ergebenst einladen

der Vorstand.

Unter dem Allh. Protectorate I. M. der Kaiserin und Königin.

Vaterl. Frauen-Hilfsverein v. Rothenkreuz, Hamburg.

Wir beehren uns hierdurch bekannt zu geben, dass Loose à 3 Mark einer weiteren Serie der grossen Wohlthätigkeits-Lotterie mit dem gleich günstigen Verlosungsplan wie die letzte mit den Hauptgewinnen von

Mk. 50,000 20,000 15,000 10,000

5000, 3000, 2 à 2000, 5 à 1000

sofort ohne Abzug zahlbar — ausgegeben sind und zur gut. Abnahme im Interesse des edlen Zweckes empfohlen werden.

Auf 10 Loose 1 Freilose, auf 20 Loose bereits 1 Treffer.

Die alleinige General-Agentur:

Lud. Müller & Co., Bank- u. Geschäft, Schlossplatz 7, und in Hamburg, München, Nürnberg und Schwerin.

Loose à 3 Mk. sind auch bei allen Looseverkaufsstellen zu haben.

Verkaufs-Anzeige.

Montag den 22. Januar 1894,

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr,

werde ich im Auktionslokale des Wirthes Herrn

E. Schimmel hier:

ein großer Vorrath Kopfschillen,

Viber-Manns- und Frauenhemden,

Kesselfhemden, wollene Jacken, Schürzen,

Mützen, Chemisettes, Schlipse,

Hackelborden, Spitzen, Knöpfe, eine

Partie dänische Damen-Handschuhe

in allen Farben, Regulatour- und

Taschen-Uhren, sowie 5 Mille gute

Cigarren etc. etc.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung

verkauft.

A. Schafgans, Auctionator,

Remigiusstraße 1, 1. Etage.

Großer Vieh- und Mobilar-Verkauf zu Witterschlick.

Am Mittwoch d. 31. Jan. 1894, Morgens 10 Uhr,

läßt der Auktor und Galtwirth Peter Winterscheid zu Witterschlick sein ganzes Inventar wegen Aufgabe der Auktorwirthschaft öffentlich versteigern. Es kommen zum Verkauf:

1 fehlerfreies schönes Akerpferd mit Geschirr, 8 Stück Rindvieh, darunter 5 theils tragende, theils frischmelkende Kühe, 1 ein Jahr alter Zuchtstier, ferner 2 Kühe, 1 fettes Schwein und 4 Ferkelschweine und 40 Hühner; weiter ein in sehr gutem

Zustande sich befindlicher Landauer nebst Geschirr, 1 lange Karre und 1 Schlagkarre, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Wammühle, 2 Pflüge, 1 Walze, 2 Rübenschnneider, ca. 400 Centner Futterrüben, endlich Haus- und Küchengeräthe. Vieh und Ackergeräthe kommen erst nach 12 Uhr zum Verkauf.

Die Verkaufsobjecte bis zu einem Verkaufspreise von 3 Mk. müssen sogleich bezahlt werden, diejenigen über 3 Mk. werden nur unter Bürgschaft zugelassen.

100 schöne Eschenstämme

in der Nähe von Gelsdorf, Kreis Ahrweiler, auf der Bonn-Trierer Bezirksstraße stehend, durch den Unterzeichneten zu verkaufen.

Christian Gressenich

in Gelsdorf.

Einzelne Dame

sucht zu Mai

1. Etage,

3 geräumige Zimmer, Küche mit allen Bequemlichkeiten.

Offerten mit Preisangabe unter Z. R. 6814. an die Expedition des General-Anzeigers.

Erste Etage

mit 4 Zimmern per 15. Mai zu vermieten, Breitestraße 39b.

Kleine Wohnung

zu vermieten, Hauptstraße 12.

Ein Haus

oder größere Parterre-Wohnung mit Garten in der Umgegend von Bonn bis Coblenz zu mieten gesucht.

Offerten mit genauer Preisangabe unter R. 6285b. an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.

Wer leidet einem jungen strebsamen Hand- 400 Mark

werter gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen auf ein Jahr. Offert. unt. N. R. 260. an die Exp. d. G.-A.

Starker ordentlicher

Hausknecht

zu Lichtmeh gesucht, Bodengollernstraße 22.

18 Klim-Bim 94

Sonntag den 21. Januar:

Große Gala-Glanzstimmung mit Damen

und nachfolgendem BALL in den feenhaft decorirten Sälen des Bonner Bürger-Vereins.

Anfang 8 Uhr.

Freunde können durch Mitglieder eingeführt werden. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei Herrn Jos. Meller, Sternstraße 19.

Bereit zahlen 1 Mark, eine Dame frei, jede weitere Dame 50 Pfg.

Carnevals-Gesellschaft „Lössige Oppositioner“.

Sonntag den 21. Jan. 1894:

III. grosse Gala-Glanzstimmung mit Damen,

verbunden mit Ordensfest, in unserm Narrentempel bei Herrn Wacker, Restauration, Sandkaule 17.

Anfang 8 Uhr. — Piederbuch 20 Pfg. Von 6—8 Uhr findet großes carnevalistisches Concert Statt.

Es laden freundlichst ein Schultze und Schöppenrath.

Restauration Zum Bären

Acherstraße Nr. 1.

Humoristisches Concert.

Sonntag den 21. Januar:

Entrée frei.

Carnevals-Gesellschaft Freundschaftsbund.

Sonntag den 21. Januar:

2. Grosses Gala-Damen-Comité

verbunden mit großart. Ueberraschungen im festlich decorirten Narrentempel des Wirthes J. Müller.

Auftreten der besten Redner und Carnevalisten. Anfang 8 Uhr. — Entrée à Person 20 Pfg. Es laden ergebenst ein Schultze und Schöppenrath.

NB. Hochfeines Glaserbier.

Antonius-Kirmes in Lengsdorf.

Sonntag den 21. Januar, von 4 Uhr ab:

Großes Tanzvergnügen im Kaisersaal bei Wwe. Wilh. Blum.

Klein-Kirmes in Lengsdorf.

Sonntag den 21. Januar:

Großes Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein J. Wollersheim.

St. Sebastianus-Fest zu Noisdorf.

Am Sonntag den 21. Januar 1894:

Großes Tanz-Vergnügen

im Saale des Herrn H. Weber.

St. Sebastianus-Kirmes zu Bodendorf.

Sonntag den 21. Januar 1894 findet in meinem Saale

Freie Tanzmusik

Statt, wozu ergebenst einladet

Franz Wwe. S. Bauer.

Sebastianus-Fest in Heimerzheim.

Sonntag den 21. Januar, von 4 bis 8 Uhr:

Tanzvergnügen

Entree 50 Pfg., wofür freies Tanzen u. eine Flasche Bier. Damen frei.

Später: BALL.

Es ladet ergebenst ein

Gerh. Wirtz.

Oberdollendorf.

Sonntag den 21. Januar, von Nachmittags 4 Uhr ab:

Freier Ball

wozu freundlichst einladet die Junggesellen-Bruderschaft.

Mit guter Küche, reinen selbstgepressten Weinen hält sich bestens empfohlen

Franz Sand.

Bur Verlosung kommt eine Remonteur-Uhr, wozu Jeder ein Freilose erhält.